

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: 1111. — Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postumsendung 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 15. August 1,00 Mark, Abnehmer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinstafelender 20 Pfennig, die 6gepaltene 20 Millimeter breite Zeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 181.

Magdeburg, Dienstag den 5. August 1924.

35. Jahrgang.

## Der unbefannte Soldat.

Zum 8. August, dem Tage, der dem Gedenken der Toten des Weltkriegs gewidmet war, erließen Reichspräsident und Reichsregierung folgenden Aufruf:

In tiefem Ernste gedenkt Deutschland heute des großen Krieges und seiner unendlichen Opfer, gedenkt vor allem der gefallenen Brüder und ihrer Hinterbliebenen, gedenkt der großen Zahl der Kriegesbeschädigten, die noch immer unter den Folgen des Krieges leiden. Beispiellos haben die Kämpfer an der Front gelitten; unversehrt sind die Opfer und die harten Entbehrungen, die in der ausgehungerten Heimat zu ertragen waren.

Das deutsche Volk hat in diesem Kriege kein anderes Ziel erstrebt als die deutsche Freiheit. Für Freiheit und Unversehrtheit des Vaterlandes trat es vor zehn Jahren in unvergleichlicher Einigkeit und Stärke unter die Waffen. Dafür gaben die Gefallenen ihr Leben. Aber sie ließen uns, den Lebenden, ein Vermächtnis: die Forderung, in ihrem Geiste, dem Geiste der Einigkeit und Vaterlandsliebe, den Willen zur Freiheit Deutschlands als oberstes Gesetz zu bewahren. Wenn wir heute auf die Gräber unserer Helden den ehrenden Schmuck der Blumen legen, und wenn heute für eine kurze Spanne Zeit des Tages Lärm verklingt und jede Bewegung ruht, so verbindet sich ein großes, unerschüttertes Volk mit dem Geiste seiner Gefallenen. Aus der Trauer heraus soll uns neue Kraft und erster Zukunftswille entstehen. Und so sollen die Fahnen, die wir am Morgen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast setzten, als ein Zeichen des Glaubens an unser Vaterland am Mittag wieder zur Höhe emporsteigen.

Die im gewaltigen Ringen unseres Volkes Geblienen sind nicht vergessen. Überall in deutschen Landen hat der pietätvolle Sinn der Bevölkerung zahlreiche Ehrenstätten und Ehrenzeichen den Gefallenen errichtet, die ihr durch Gemeindefürsorge der Heimat, durch Beruf und Kameradschaft besonders nahestanden. Doch aber fehlt das Ehrendenkmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gefallenen schuldet. Deshalb rufen wir am heutigen Tag unsere Volksgenossen zur Sammlung für ein solches Denkmal auf. In schlichter und würdiger Form, aus freiwilligen Beiträgen geschaffen, soll dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volkes verkörpern.

Die deutsche Regierung folgt dem Beispiel, das die größten der am Weltkrieg beteiligten Staaten gegeben haben. Wir hoffen, daß sich Deutschland zu dem Entschluß durchringt, ganz dem gegebenen Beispiel zu folgen und das Denkmal des deutschen Volkes dem Unbekannten deutschen Soldaten zu widmen.

Der Unbekannte Soldat liegt nicht nur in den Gräbern im Westen, im Osten und im Norden; er ist es, der die Schlachten schlägt; er lebt tausendfach unter uns.

Nicht in Italien, nicht in Frankreich, nicht in England und nicht in Amerika — nicht in den Ländern, wo heute die Denkmale des Unbekannten Soldaten die Stätten der Wallfahrt ungezählter Tausender sind, ist der Unbekannte Soldat als der große Kämpfer des Weltkriegs zuerst erkannt und der Begriff geprägt worden. Ein deutscher Dichter, ein deutscher Soldat, ein deutscher Arbeiter, ein Kämpfer, der still und bescheiden heute noch unter uns lebt, hat aus dem Erleben des Weltkriegs den Unbekannten Soldaten entstehen lassen, er hat ihm das erste Denkmal gesetzt: Karl Bröger gab während des Weltkriegs ein Büchlein heraus mit dem Titel: „Der unbefannte Soldat. Kriegstaten und Schicksale des kleinen Mannes. Bei Reclam ist es als Nr. 5959 erschienen und trägt zum Schluß den Vermerk: Im Weltkrieg auf Kriegspapier gedruckt.“

Der Unbekannte Soldat — das ist der Soldat des Weltkriegs schlechthin, der namenlos kämpfte, namenlos litt und namenlos gestorben ist.

Wiederholt ist angeregt worden, dem Unbekannten deutschen Soldaten ein Denkmal zu errichten. Oberst Schüßinger regte an, die Gebeine eines als „unbekannt“ gefallenen und begrabenen deutschen Soldaten in die Paulskirche in Frankfurt a. M. zu überführen, dem Site der Nationalversammlung von 1848. Er schrieb bei dieser Gelegenheit folgendes vom unbekanntem Soldaten:

Es ist kein Zufall, daß man in Frankreich, in England, in Italien, in den Vereinigten Staaten, dem „Unbekannten Soldaten“, dem Sinnbild des schlichten Todesopfers im Dienste der Heimat ein Denkmal gesetzt hat, während bei uns in Deutschland sich bis jetzt niemand fand, das deutsche Volk an diese Dankeschuld des „treuesten und ärmsten Sohnes“ zu erinnern. Der Gedanke des „Unbekannten Soldaten“ ist tief patriotisch. Er ehrt nicht den Sieger, er verhimmelt nicht den Feldherrn, er neigt sich vor dem Menschen, der starb. Der unbefannte Soldat braucht nicht einmal ein Geld gewesen zu sein. Wer weiß es? Vielleicht ist er gestorben in tiefster Todesangst, in einer Panik gezerrt. Er starb als Mensch unter der Wucht des Orkans des schrecklichsten aller Kriege!

Warum hat Deutschland keinen „Unbekannten Toten“? Und doch haben wir — ungelesen — Zehntausende davon! Wir verstehen nur nicht ihre Stimme zu hören. Unter

dem Gebläse der Trompeten und dem Blumenregen überprohnde Veteranen vertrieben sie sich in die Winkel ihrer Häuser, verdeckten ihre Wunden mit den Lappen der Arbeitsgewänder, verschließen ihre Medaillen in Kisten und Kasten — und während die andern wie geistige Godel paradierten, lebt in ihnen auf, im stillen Kämmerlein, das wahre Gesicht der Schlacht.

Nicht tragisch und heroisch. Nein. Grau und alltäglich, sentimental. Und alte Melodien summen durch den Kopf des unbekanntem Soldaten. Er erlebt die Mobilmachung und den „Massenauftrieb“ zur Schlacht, die über den Rhein donnernden Züge endloser Transporte, die leise auf ihren Lafetten singenden Geschütze und das dumpfe Getrappel der Pferde in den dröhnenden Wagen. Silber wachen auf: zerflossene Leder, zerkaute Wälder, schlammige Straßen, Schulhäuser und Kirchen als fliegende Lazarette, bunte Kellern, verpestete Latrinen und zwischen ihnen der todwunde und verwesende „Unbekannte Soldat“. Wir standen 1914 bei Le Fraiteug in den Vogesen im Gefecht. Acht Wochen wogt die große Schlacht im Westen hin und her. Wir holen aus zum letzten Stöße. Meine Leute folgen mir wie Schatten durch den Wald. Da stehen wir im Dämmerlicht vor der Leiche eines im Buschwerk zusammengestürzten Soldaten. Er liegt auf dem Bauche, den Kopf zwischen den Armen und horcht in den Finstern hinein. Ein Schlettstädter Jäger. Sein Bataillon haben wir am 7. August vom Grenzschutz abgelöst in den Bergen. Er trägt kein Erkennungszeichen bei sich: der „Unbekannte Soldat“. Die Kompanie hält, stellt ihre Köpfe aus und während wir die Nacht erwarten, verfinstert vor uns der Kamerad in den Waldböden am Vergpaß von Saales. — Der „Unbekannte Soldat“. Und die Erde dröhnt auf seinem kalten Körper im Rhythmus der Schlacht. Und wir starren ihm nach, „als wär's ein Stück von mir“. Wie viele sind mit ihm in die fremde Erde gesunken — ohne Namen, ohne Sang, ohne Klang?

Bevor die Absicht der Reichsregierung bekannt war, ein Denkmal für die Gefallenen zu schaffen, war im Reichshammer Schwarz-Rot-Gold der Entschluß gereift, aus irgendeinem Brennpunkt der Schlachten die Gebeine eines unbekanntem deutschen Soldaten zu holen und sie auf dem Domplatz in Magdeburg beizusetzen. Nachdem Reichspräsident und Reichsregierung zur Errichtung eines Denkmals aufgerufen, wird die Absicht des Reichshammers wohl fallengelassen werden. Wir hoffen aber, daß Reichspräsident und Reichsregierung sich entschließen, dem Gedanken eines Denkmals für die Gefallenen die Form eines Ehrengrabes des unbekanntem deutschen Soldaten zu geben.

Die Zeit ist erfüllt, da dem Gedenken des deutschen Soldaten nicht mehr allein jenes Büchlein von Karl Bröger gewidmet sein darf mit dem Vermerk: Im Weltkrieg auf Kriegspapier gedruckt! —

### Einladung nach London.

Der englische Ministerpräsident hat der deutschen Botschaft in London am Sonnabend nachmittag nach Beendigung der Vollkonferenz die Einladung an die Reichsregierung zur Entsendung von Delegierten übermittelt. Zu dem Schreiben wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß Deutschland mit den Alliierten über die Durchführung des Sachverständigengutachtens verhandeln soll. Schließlich bringt der englische Premier im Auftrag der Hauptdelegierten den Wunsch zum Ausdruck, daß die deutschen Vertreter so bald als möglich nach London entsandt werden. Die Ankunft der deutschen Delegation wird für Dienstag in London erwartet.

Die Vollkonferenz verabschiedete die Berichte der ersten und dritten Kommission, verzichtete jedoch darauf, auch die Eisenbahnfrage in den besetzten Gebieten endgültig zu lösen. Dieses Problem soll in einer für Montag vormittag eingerufenen Besprechung der Hauptdelegierten erneut erörtert werden. Man erwartet, daß diese Erörterung zu einer auch für Frankreich befriedigenden Lösung führen wird.

Die Reichsregierung hat sich unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten am Sonnabend mit den Richtlinien befaßt, die von der deutschen Delegation zu den Londoner Verhandlungen beachtet werden sollen.

Das Schreiben des britischen Premierministers lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Als Präsident der jetzt in London versammelten Interalliierten Konferenz habe ich die Ehre, Eure Excellenz zu suchen, der deutschen Regierung eine Einladung zu übermitteln, Vertreter zu ernennen, um mit der Konferenz die besten Methoden für die Inkrustierung des Dawes-Berichts vom 9. April 1924 zu erörtern, den die alliierten Regierungen ihrerseits als Ganzes angenommen haben und der von der deutschen Regierung in ihrem Schreiben an die Reparations-

kommission vom 16. April angenommen worden ist. Ich wäre dankbar, wenn Eure Excellenz mir sobald wie möglich die Namen der deutschen Vertreter und den Zeitpunkt ihrer Ankunft mitteilen würden, die, wie ich hoffe, nicht später als Montag den 4. August erfolgen wird.

Die deutsche Regierung hat die Einladung angenommen. Die deutsche Delegation hat am Montag vormittag die Reise nach London angetreten.

Amlich wird folgende Zusammensetzung der Vertretung Deutschlands auf der Londoner Konferenz mitgeteilt:

#### Bevollmächtigte Delegierte:

Reichskanzler Marx,  
Reichsminister Stresemann,  
Reichsminister Dr. Luther.

#### Generalkommissar der Delegation:

Ministerialdirektor v. Schubert,  
Legationsrat Wiehl, Sekretär der Delegation.

#### Vertreter der deutschen Behörden:

Staatssekretär Bracht, Reichskanzlei,  
Ministerialrat Riep, Reichskanzlei,  
Ministerialdirektor Dr. Spiecker, Presseabteilung der Reichsregierung,  
Ministerialdirektor Gauss, Auswärtiges Amt,  
Gesandter Ritter, Auswärtiges Amt,  
Vortragender Legationsrat v. Frieberg, Auswärtiges Amt,  
Staatssekretär Fischer, Reichsfinanzministerium,  
Staatssekretär Kuppel, Reichsfinanzministerium,  
Staatssekretär Vogt, Reichsberufsratsministerium,  
Staatssekretär Dr. Trendelenburg, Reichswirtschaftsministerium,  
Ministerialrat Graf Adelman, Reichsministerium für die besetzten Gebiete,  
Staatssekretär Weismann, preussisches Staatsministerium,  
Staatsrat Dr. Schmeltzle, bairisches Ministerium des Innern.

Singzu kommt noch das unbedingt notwendige Bureau-personal.

Herriot hat am Sonnabend unmittelbar nach Schluß der Londoner Vollkonferenz den Pressevertretern gegenüber seiner Genugung über die nach langwierigen Verhandlungen endlich erzielte Verständigung Ausdruck gegeben. Die Geduld und die unermüdbaren Bemühungen der Delegation, so führte er aus, hätten ihre Belohnung gefunden in der Wiederherstellung der Weltfriedung (Entente) zwischen den Alliierten. Die Verpflichtungen Deutschlands seien kommerzialisiert, und alle Schwierigkeiten, die sich aus den Beziehungen zwischen Deutschland und den Alliierten ergeben könnten, würden auf schiedsgerichtlichem Weg ausgetragen werden können. Die Reparationsfrage habe aufgehört, ein politisches Problem zu sein, und da ihre Regelung nunmehr auf eine positive und praktische Basis gestellt sei, werde diese dadurch erleichtert. —

### Bedeutungsvoller Besuch.

Am Sonntag ist in Berlin der amerikanische Staatssekretär Hughes zu einem Besuch eingetroffen. Er bleibt zwei Tage, um mit dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und weiteren Persönlichkeiten der deutschen Politik und Wirtschaft Bekanntschaft zu schließen und einen, wenn auch nur flüchtigen Blick in die deutschen Verhältnisse zu tun.

Hughes ist von allen regierenden Männern der Staaten, die mit Deutschland in jenem fürchterlichsten aller Kriege lagen, der erste, der die Reichsregierung besucht. Er tut es zwar nicht offiziell, denn er ist mit einer großen Reisegeellschaft nordamerikanischer Juristen nach Europa gekommen, um die britischen Kollegen zu besuchen; aber er kommt nach Berlin auch nicht als Tourist ohne Rang und Namen, sondern als der Außenminister der größten demokratischen Republik der Welt und ihres reichsten Landes.

Hughes kommt in die deutsche Republik, an der man in all ihrer Wehrlosigkeit brutalste Rache für die Taten der verblendeten Kaiser-Partei genommen hat. Der Vater des Sachverständigenplans kommt hierher, kurz bevor die Ausführung dieses Planes beginnen dürfte. Kein Mensch weiß, ob das die Lösung sein wird, und ob die schweren Opfer des deutschen Volkes nicht im Endeffekt nutzlos gebracht sein werden. Hoffen wir, daß wir der Lösung nahe sind und daß Hughes, der gewiß das Rechte gewollt, auch des Rechts gewaltet hat. —

# Realöhne im Mai.

Die nachstehende Aufstellung gibt eine Vergleichung der Realöhne der verschiedenen Länder. Stichtag ist der 1. Mai 1924. Die Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die Kaufkraft der Löhne. Dabei ist London = 100 gesetzt.

Berufe	London	Wien	Brüssel	Ottawa	Prag	Wien
<b>Rangewerke</b>						
Gelehrte Arbeiter:						
Maurer	100	52	58	268	60	47
Lohnbedenker	100	52	58	268	—	47
Schreiner	100	52	68	197	76	49
Zimmerer	100	65	64	197	—	43
Spengler	100	56	55	210	—	48
Maler	100	61	52	180	98	51
Ungerlehrte Arbeiter:						
Silberarbeiter	100	64	49	140	74	51
<b>Maschinenbau:</b>						
Gelehrte Arbeiter:						
Monteur	100	44	71	208	111	49
Stangenzieher	100	—	71	199	98	—
Modellierer	100	41	96	220	117	48
Dreher	100	41	78	208	91	32
Ungerlehrte Arbeiter:						
Silberarbeiter	100	49	74	100	89	48
Möbelstreicherei						
Gelehrte Arbeiter:						
Kaufmann	100	78	61	188	74	38
Bauarbeiter	100	43	56	181	—	36
Druckerei und Buchbinderei						
Gelehrte Arbeiter:						
Schreiner	100	48	55	167	79	39
Buchbinder	100	44	61	194	71	34
Durchschnitt	100	58	63	196	87	45

Danach weist Amerika den höchsten Stand auf. Ueber 100 liegen Polen mit 105 (Maurer 94, Monteur 84, ungerlehrte Arbeiter im Maschinenbau 78 und Handwerker 138). Ihm folgen Amsterdam und Stockholm mit 90. In Christiania weisen die Löhne 12 Punkte weniger auf. Das schlechteste Ergebnis hat Desterreich nach Deutschland. Bei Polen ist die in den letzten Wochen eingetretene Lohnreduzierung zu berücksichtigen. Im allgemeinen ist zu berücksichtigen, daß die Tabelle nur ein recht mangelhaftes Bild in der Zahl und Spezialisierung der Berufe gibt.

## Kommunistisches Selbentum.

Einen Tag vor der Reichstagswahl und am Wahltag selbst veröffentlichte die „Rote Fahne“ einen besonders gemeinen gegen unsere Partei gerichteten Wahltrick. Aus der „absolut zuverlässigen“ Quelle des „Chemnitzer Kampfers“ schöpfte sie die Mitteilung, daß die Sozialdemokraten von der Regierung 1/4 Millionen Rentenmark zur Wahlpropaganda erhalten haben. Das Geld wurde angeblich an Wels durch die Reichskanzlei übermittelt. Die „Rote Fahne“ sprach gleichzeitig von einer vom Kapital beherrschten Partei, von bestochenen Unternehmerrechten, von bestochenen Schurken, von einer bestochenen sozialdemokratischen Führerschaft usw.

Wels antwortete durch Erhebung einer Klage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Rote Fahne“. Jedermann hätte nunmehr erwartet, daß die kommunistischen Selben danach lechzen würden, mit ihrem „einwandfreien“ Material vor die Öffentlichkeit zu treten. Statt dessen fehlt eine Dübenergerei unter den verantwortlichen kommunistischen Wahrheitsverkündern ein. Als Beweis für dieses kommunistische Selbentum veröffentlichen wir nachstehend einen Brief, den der verantwortliche Redakteur

für die Nummer der „Rote Fahne“ mit der gekennzeichneten Verleumdung am 10. Juli an den Rechtsbeistand von Otto Wels geschrieben hat:

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Im Auftrag des Herrn Abgeordneten Wels haben Sie gegen mich eine Klage eingereicht wegen der Veröffentlichungen der „Rote Fahne“ vom 3. und 4. Mai 1924.

Ich habe dazu bei meiner Vernehmung folgende Aussagen gemacht: Da ich vom 1. Mai an bis zum 10. Juni nicht in Berlin sein konnte, habe ich durch Brief an Redaktion und Verlag der „Rote Fahne“ am 30. April darum ersucht, meinen Namen aus dem Verantwortlichkeitsverzeichnis der Zeitung wegzulassen. Durch ein Versehen geschah dies aber erst einige Tage später.

Es war mir im höchsten Grade peinlich, diesen Einwand zu erheben, da ich durchaus begreife, wie groß das Interesse des Herrn Wels an einer Aufklärung der behaupteten Tatsachen sein muß.

Gegenwärtig in Untersuchungshaft, einer andern Sache wegen, ist es mir aber ganz außerordentlich erschwert, die notwendige Materialbeschaffung in dieser Sache zu betreiben. Wie sich aus dem beigelegten Briefe, Nr. 50 des in Chemnitz erscheinenden „Kämpfers“, mit Verantwortlichkeitsverzeichnis auf der zweiten Seite, ergibt, hat diese Zeitung schon am 2. Mai 1924 (am 4. Mai war die Wahl) die Behauptung, die den Gegenstand der Klage bildet, gebracht.

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten meiner gegenwärtigen Lage, die mich durch die über mich verhängte Untersuchungshaft hindert, einen Wahrheitsbeweis — wenn er möglich sein sollte — gründlich vorzubereiten, wollte ich Sie um folgendes bitten: Das Verfahren gegen die Zeitung zu führen, die die Behauptung zuerst gebracht hat, also gegen den Chemnitzer „Kämpfer“. In dieser Zeit bitte ich das Verfahren gegen mich ruhen zu lassen. Ein obliegende Urteil in dem Chemnitzer Verfahren sichert Ihnen doch unter allen Umständen das Recht der Urteilsberichtigung in allen Zeitungen, die die Behauptung nachdrucken, also auch in der Berliner „Rote Fahne“.

Da ich diesen Brief ohne jede Verständigung mit meiner Redaktion schreibe, bitte ich Sie, denselben nicht für die Öffentlichkeit verwenden zu lassen. Sollten Sie eine alsbaldige Erklärung in der „Rote Fahne“ wünschen, so bitte ich Sie, an mich zu schreiben.

Sochachtungsfull  
1 Beilage (Zeitungsblatt) gez. Max Dörr.

So richten sich die Mutigen schon selbst vor der gerichtlichen Feststellung ihrer Schandlüge. Vielleicht meldet sich jetzt der Verantwortliche, um den so sehnlichst gewünschten Wahrheitsbeweis zu erbringen — „wenn er überhaupt möglich sein sollte“, wie Herr Dörr selbst sagt.

## Geheimbund „Reichsbanner“.

In Guben hat sich ein Staatsanwalt gefunden, der gegen Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Gassen, eine Anklage wegen Geheimbündelei erhoben hat. Im Prozeß stellte sich heraus, daß einer der beiden Schöffen Mitglieder des Stahlhelms war, während der weibliche Schöffe zum Landbund gehörte.

Der Vorsitzende wollte immer wieder wissen, wie die „Kommunisten“ der Gruppenführer gelaunt haben, ob z. B. Worte wie „Stillestanden!“, „Raul halten!“ und ähnliche gefallen seien. Witten in die ermüdende Vernehmung wurde vom Staatsanwalt bekanntgegeben, daß der im Saal anwesende Vertreter der Frankfurter Regierung, Regierungsrat Eibinger, an die Regierung in Frankfurt telephoniert habe, um sich Auskunft zu erbitten über die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Reichswehrministers vom 17. Oktober 1923. Im Anschluß daran kam es zu längeren juristischen Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Bärensprung und des Staatsanwaltschaftsrats Gehderich. Rechtsanwalt Dr. Bärensprung betonte, es handle sich hier um eine Organisation, die durch Verfügung des Reichswehrministers vom 17. Oktober 1923 anlässlich des Münchner Putschs erlaubt worden sei. Unter diese Verfügung fielen alle Verbände zum Schutze der

Republik, die dann später zum Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ zusammengeschlossen seien, es fielen aber nicht darunter die kommunistischen Organisationen. Von einer solchen könne hier auch nicht die Rede sein. Er werde daher den Antrag auf Einstellung des Verfahrens stellen.

Der Staatsanwalt widersprach. Er wolle, so betonte er, nachweisen, daß es sich hier um proletarische Hundstschäpften handle und daß die Verfügung vom 17. Oktober 1923 rechtfertigend sei. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende: Die Sache wird zur weiteren Klärung vertagt auf den 20. September 1924.

## Die Feier in Berlin.

Eine eindrucksvolle Feier, an der nach einem Bericht des Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes Hunderttausende teilnahmen, fand am Sonntag vor dem Reichstagsgebäude in Berlin statt. Das militärische Bild der aufmarschierenden Reichswehr beschwand völlig unter den Massen der teilnehmenden Bevölkerung.

Reichspräsident Ebert hielt von der Freitreppe des Reichstags folgende Ansprache an die versammelten Massen:

Ein Tag des Gedenkens und der Trauer ist es, den das ganze deutsche Volk heute mit uns begeht. In tiefem Schmerz tragen wir um die Helden Deutschlands, die gestorben sind, damit Deutschland lebe; in warmem Mitgefühl gedenken wir der Wunden der Kriegsverwundeten und des Schmerzes der Hinterbliebenen, in Ehrfurcht neigen wir uns vor den Heldentaten unserer Vorfahren in Waffen und vor der unsterblichen Standhaftigkeit der Heimat, vor dem beispiellosen Opfermut und dem fast übermenschlichen Muten unserer Nation im Kriege.

Zugleich ein Tag des Dankes ist der heutige Tag. Wir wollen dank abstellen allen denen, die für Deutschland Gut und Blut hingegeben haben, abstellen nicht in Worten, sondern den Toten in schweigendem Gedenken, den Lebenden in linderndem Tun. In heiligem Danke für ihre Treue geht unsre Sehnsucht zu den Brüdern, die ihre Heimat über ihre Zugehörigkeit zum Reich hingegeben mußten.

Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat hat Deutschland vor 10 Jahren die Waffen ergriffen; in diesem Bewußtsein haben wir den letzten Krieg geführt, und nur dieser Geist konnte uns die gewaltigen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise unsres Volkes an Gut und Blut bringen mußten. Das, was das deutsche Volk seit 1914 gelitten und geliebt hat, kann nicht verloren sein. Und deshalb ist der heutige Tag auch ein Tag der Hoffnung auf ein lebens- und kraftvolles Deutschland!

Trotz allen Stürmen der letzten Jahre ist uns das Reich erhalten geblieben. Wir geloben heute, daß an diesem Waid nicht gerüttelt werden darf, daß wir alle unsere Kraft einsetzen wollen, damit Deutschland den Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen kann, der ihm gebührt. In diesem Ziele mitzuarbeiten ist Pflicht eines jeden Deutschen, ist eine Ehrenpflicht gegenüber den Vätern, die ihr Leben hingegeben haben in Verteidigung der Heimat, ist vor allem eine Ehrenpflicht der deutschen Jugend. So soll der Geist der Toten lebend bleiben in uns allen, im ganzen deutschen Volk.

Es ist heute der Tag hinausgegangen an das deutsche Volk, unsern Toten ein würdiges Denkmal zu errichten. Aber darüber hinaus wollen wir dem Gedächtnis unsrer Toten und unsrer Opfer ein Denkmal bauen, dauernd denn erst: das freie Deutschland!

Die zwei Minuten-Pause benutzten die Kommunisten zur Veranstaltung von Straßenszenen, sie ließen „Ansprachen“ halten, wobei sie den Reichspräsidenten und die Sozialdemokraten beschimpften. Flugzettel, die sie verteilten, waren ebenfalls ausschließlich gegen die Sozialdemokraten gerichtet.

Einige Straßenschläger wurden verhaftet. Beim Auflösen der Massen kam es zwischen Kommunisten und Nationalisten zu Zusammenstößen. Ein Polizeibeamter wurde durch Messerstiche in den Rücken schwer verwundet, als er einen kommunistischen Demonstrationszug zur Auflösung aufforderte.

## Kleines Feuilleton.

### Der Mann, der die Heimat sucht.

Diese Zeit würgt Lasten auf Menschenseelen, deren Gewicht jeden kleinsten Schein von Sonne und Freude erdrücken muß. Braut-Knoten fänden uns von Menschen, die durch das Gedächtnis von Zeiten und Völkern schreien. Leidend unter dem Verdammnis, das eine mitleidige Göttheit ihnen ausstreckt.

In einem kleinen Kreise wurde eine Geschichte erzählt, der eine Schildung von wahrhaft anrüchlicher Bucht zugrunde liegt.

In den schrecklichen Anfangskämpfen bei Verbun warf es neben andern einen Partisanen auch den Sohn eines begüterten Bauern aus einem oberfränkischen Dorfe. Eine schwere Granate hatte nicht bei ihm, und als man den Mann nach Stunden zurückbrachte, gab er kaum noch ein Lebenszeichen. Dabei wies er keine äußere Verletzung auf.

Der bewegliche Körper wurde in ein Heimatslazarett gebracht. Den Herzog nach der Mann ein Häßel. Stimm und teilnahmslos lag er in den Krühen, die Augen immer geschlossen und nur selten durch eine Bewegung andeutend, daß noch Leben in ihm war. Erst nach Verlauf einer Woche konnte der Arzt feststellen, daß der furchtbare Aufbruch der Granate dem Mann zwei Sinne geraubt hatte. Er war zugleich blind und taub geworden. Die anfängliche Besinnung, auch die Sprache konnte verloren sein, wurde nach zehn Tagen als fast erwiesen. Der Mann murmelte einige unverständliche Worte, tatete mit den Händen die Bettdecke entlang und fragte mit leiser, bewegter Stimme, wo er sei. Die Schwester streichelte seine Hände und sah hilfslos zum Doktor auf, der mit gesenktem Stirn dabei stand.

Es gab keine Verständigung. Fast jede Stunde wiederholte der Mann seine Frage und immer lautete er mit angestrengter Stimme nach der Seite, von wo er den Geruch eines menschlichen Atmens im Geiste spürte. Dann kam er wieder in die Krühen zurück und stierte das Gesicht farr nach der Zimmerdecke gerichtet. Das ging zwei Monate lang einen Tag wie den andern. Das ärztliche Schicksal des Mannes war ausgezeichnet. Ein malträtiertem Kranken mußte, ob und zwar er, was ihm gereicht wurde, und dankte manchenmal mit unbeschwerenen Worten. Er war ein guter Soldat, leicht zu behandeln; nur wenn er fragte, wo er sei, und keine Antwort vernahm, schwollen ihm die Stimmsaiten und ein geistiger Ton schickte in seiner Stimme. Man übernahm ihn zur Behandlung einer Unversitätswunde. Der Arztmarkt glaubte fest an eine nervöse Erkrankung, die sich eines Tages völlig beheben würde. Vielleicht konnte dieser Tag durch Behandlung mit Spezialinstrumenten beschleunigt werden.

Die Wunde in die neue ephänte davor lag glatt. Der Mann und taube Mann spürte wohl, daß er den Ort wechseln, aber alle Kräfte, wo er dem sei, waren unbrauchbar. Der Mann erwiderte sich als barmhertzig. Nach drei Monaten Behandlung war noch keine Besserung des Zustandes zu erwarten. Der Mann hörte nicht und sah nicht, er fragte nun auch nicht

mehr, wo er wäre. Dafür hat er jeden Tag: „Ich möcht' halt heim!“ Stundenlang sprach er diese Bitte vor sich hin, im Schläfe sah er sie stehend hinaus, so daß der Professor eines Morgens beschloß, den Vater des Mannes kommen zu lassen. Vielleicht bewirkte die Freude der Begegnung, was die Instrumente der Wissenschaft nicht vermocht hatten.

Vier Tage später fand der Vater im Empfangsaum der Klinik. Der Professor legte ihm in schonenden Worten den Fall seines Sohnes klar, sprach auch von dem günstigen Einfluß, den er sich von der Begegnung erhoffte, und ermahnte den Bauernmann beherrschend zu bleiben. Nur ein leichtes Zucken lief über das harte Gesicht des Vaters, als er das erschütternde Schicksal seines Sohnes vernommen hatte. Sein schlimmsten Ahnungen waren übertröfen.

Die Begegnung verlief ohne jedes Ergebnis. Der Sohn spürte wohl, daß jemand an seine Seite trat, aber keine Stimme der Natur jagte ihm, daß es der Vater sei. Er murmelte nur immer: „Ich möcht' halt' heim! Heim möcht' ich halt'!“

Der Professor nahm den Vater auf die Seite und fragte, ob er bereit sei, den Sohn heimzuführen. Ein wortloses Kopfnicken war die Antwort. Der Vater mußte aber sofort telegraphieren, wenn sich auch nur ein leiser Schimmer des Gedächtnisses oder des Gehörs melde. Wieder ein trübsames Kopfnicken. . . .

In später Nacht fuhr der Vater mit seinem blinden und tauben Sohne nach der Heimat. Ein Pfleger begleitete sie. Sie saßen still nebeneinander, den Minuten zwischen sich. Und auch die Reste der Sohn von Zeit zu Zeit: „Ich möcht' halt' heim!“

Fünf Wochen war der Mann nun schon im väterlichen Hause. Er wollte es noch nicht. Wer soll ihm auch sagen, wo er ist? Er ist zwischen Vater und Mutter, aber er sieht sie nicht und kann auch nicht hören, was sie sprechen. Wohl sind bei ihm Taub- und Geruchssinn schon wunderbar entwickelt. Daß er sich nicht mehr im Lazarett befindet, ist ihm aufgegangen. Daß er aber daheim ist, ahnt er nicht. Darum bietet er oft, wenn die Eltern seine Hände halten, flehentlich: „Ich möcht' halt' heim! Heim möcht' ich!“

Gibt der Vater durch das Dorf, so ziehen alle tief den Hut, die ihm begegnen. Die einfachen Gemüter seiner Dorfgemeinden empfinden ehfurchtlich die Schauer des außerordentlichen Schicksals, das seine hohe Gehalt unvörttert. Man wagt nicht, ihm Trost auszusprechen.

Dann in dem Vater ein Einfall gekommen, wie er vielleicht doch dem blinden und tauben Kuben die Heimat nahebringen könne, die er so sehnsüchtig sucht und die ihm doch schon heißt. Er führt ihn durch das ganze Haus. In den Viehstall, in die Ställe, auf die Wiesen und Felder hinaus, immer hoffend, ein jeder Blick der Erkenntnis möchte in das Dunkel zünden. Nichts, nichts erinnerte den Blinden an Geblies.

So geht in einem einsamen, wellverleerten Dorfe Oberfrankens ein junger Mensch durch die Welt, mit allen Sinnen des Körpers die Heimat suchend, ein Mensch, der in der Heimat ist, es aber nicht weiß. . . .

Aus Karl Bräger: Der unbekannte Soldat.

## Fritz Reuter auf der Festung Magdeburg.

Am 31. Oktober 1833 wurde Fritz Reuter in Berlin von den Göttern ergriffen, am 4. August 1886 wurde er zum Tode verurteilt, am 28. Januar 1887 — also 3 1/4 Jahre nach seiner Verhaftung — wurde ihm und seinen Gefährten dieses Urteil verlesen. Hinter verschlossenen Türen hatten sie von Deutschlands Freiheit und Einigkeit gesprochen; das genügte, um sie als Demagogen, Hochverräter und Königsräuber zu brandmarken. Fast ein Jahr beherrschte den schwarzrotgoldenen Verbredner auch die Festung Magdeburg, und Magdeburg hat den traurigen Ruhm, gegenüber Silberberg, Glogau, Grauberg und Dömitz, wo Reuter in den Kommandanten Menschenfreunde fand, für ihn eine „Hölle“ gewesen zu sein.

Die Todesstrafe wurde dem Häftling in lebenslängliche Festungstrafe umgewandelt, eine königliche Gnade, die Fritz Reuter nicht zu fühlen und verstehen wußte. Er schreibt an seinen Vater: Das schlimmste bei dieser unglücklichen Sache bleibt immer der ungeheure Verlust der Zeit, der Zeit, in der ein junger Mann seines Glückes Schmied ist. Vier Jahre will ich noch ruhig ausharren und werde sie noch ertragen; ist dann noch keine Zeit, dann werde ich grenzenlos unglücklich werden. Als 13jähriger Knabe hatte er die Festungswerke Magdeburg schon gesehen, und in seinem ersten schriftstellerischen Versuch „Kurze Beschreibung meiner Reise durch großer und kleiner Herren Länder“ die merkwürdige Betrachtung angestellt: „Weil's nicht einem jeden vor der Stirn steht: dieser Monsieur ist ein ehrlicher Mensch oder ein Spion, so darf keiner, und was er auch noch so ehrlich, die Festungswerke besuchen, wenn er nicht etwa von einem hohen Offizier eingeführt wird. Daher habe ich von diesen so weltberühmten Kunstwerken weiter nichts gesehen als die Wälle und einzelne Kanonen.“ Nun, er sollte als 27jähriger Staatsgefanger Gelegenheit bekommen, das Besondere nachzusehen, und sollte außer den Festungswerken noch das Inquisitoriat aufs genaueste kennenlernen.

In diesem wurde ihm ein Stüchlein angewiesen, das zwölf Fuß Länge und sechs Fuß in der Breite zählte. Mit knapper Not konnte er von einem Schemel aus durch das Gitter auf Mauer und Hof sehen. Kein Himmel begrüßte ihn, kein Sonnenlicht. Nur der Posten vor dem Schilderhaus war sein tägliches Erlebnis, und der stand so still wie seine — Reuters — Taschenuhr. Die Stelle dieses Ofens betrat eine Luftkugel, die aber, anstatt von unten, von oben strömte, so daß Reuter immer kalte Füße und einen warmen Kopf hatte. Die Feuchtigkeit überzog Stiesel, Mäher usw. mit Schimmel und verdarb alles. Das Spazierengehen auf dem schmalen Hofe von vierzig Schritt Länge wurde durch die Ausbuchtungen der dort befindlichen Kolonnen vereitelt, in denen sich die Abgänge von mehreren hundert Menschen ansammelten.

Des Geburtstags seines Vaters am 25. Juli gedachte Reuter also: „Wir haben hier alles mögliche zu seiner Verherrlichung angefangen. Der eine sagte: Es ist Jakobitag; der andre: In diesem Tage hört der Kuckuck auf zu rufen; der dritte jagte: Heute stirbt bei uns die Sau an; der vierte: Heute ziehen bei uns die

# Achtstundentag und Volksentscheid.

Die Meldungen über die Besprechungen der Gewerkschaften zur Arbeitszeitfrage, die durch die Presse gingen, haben zum Teil den Stand der Verhandlungen zu optimistisch dargestellt. Es hieß, eine Einheitsfront der Gewerkschaften in der Frage des Achtstundentags stünde unmittelbar bevor.

Ein solcher Optimismus ist bisher nicht berechtigt. Die veräußerte Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Zentralverbandes der christlichen Gewerkschaften zur Frage der Arbeitszeit, der Ratifizierung und des Volksentscheids zeigt, daß bei den christlichen Gewerkschaften nur schwer eine Plattform für diese Erklärung gefunden wurde. Wohl ist man prinzipiell für Ratifizierung und Volksentscheid, aber die eingeschobenen Bedingungen und Voraussetzungen bedeuten im Grund eine Verzögerung der Klärung der Frage auf Jahre hinaus. Es ist so, daß der Kreis um Siegerwald zwischen der Rücksichtnahme auf den Willen der christlichen Arbeiter und der Haltung des Reichsarbeitsministeriums eine „Wartung“ sucht. Deshalb die betrübliche Behandlung der Sache und zunächst ein Abwarten der Antwort der Reichsregierung auf die sozialdemokratische Interpellation zur Ratifizierungsfrage.

Das alles wird jedoch die übrigen Spitzenverbände nicht abhalten, von ihrem Versuch, wenn irgend möglich in der Arbeitszeitfrage, von der das Geschick der deutschen Arbeiterschaft auf Jahre hinaus abhängt, eine Einheitsfront zu schaffen. Es liegt auf der Hand, daß das Bestehen einer solchen Einheitsfront schon vor der Behandlung der sozialdemokratischen Interpellation im Reichstage auf die Antwort der Regierung nicht ohne Einfluß ist. Es muß aber den christlichen Arbeitern überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, ob ihre Spitzenorganisation bei den Bestrebungen der Freien und Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften, eine Einheitsfront zu schaffen, sich zurückhalten und beiseite stehen soll. Die Freien und die Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften (Arbeiter, Angestellte und Beamte) werden jedenfalls am kommenden Mittwoch ihre Aktion durch eine Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister weiterführen.

## Sozialistische Kulturwoche.

Am Sonnabend vormittag nahm die Sozialistische Kulturwoche in Leipzig mit der Tagung der Kinderfreunde ihren Anfang. Kinder grüßen die erste Konferenz der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde mit dem Gesang „Am Osten geht die Sonne auf“, und singberauschend klingen der helle Kinderchor „Brüder zur Sonne zur Freiheit!“. Johann (Berlin) eröffnet die Konferenz und dankt den verstorbenen Gründern der Organisation, Uffrich. Im Auftrag des sozialdemokratischen Parteivorstandes begrüßt Gräpelin die Versammlung und weist auf die Aufgaben der Kinderfreunde gerade im Hinblick auf das Kriegs- und Nachkriegsland hin. Bildung wünscht im Namen der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine den engen Zusammenschluß dieser Organisationen mit der Sozialdemokratischen Partei. Jalarze stellt die Mitarbeit der hiesigen Kinderfreunde in Aussicht, und Hansen begrüßt die Tagung im Namen der amerikanischen Arbeiter-Kulturorganisationen.

Johann würdigt dann in einem Referat die bisherige Entwicklung der Kinderfreunde-Bewegung. Die Bewegung, die nicht immer volles Verständnis fand, hat seit ihrem Bestehen bereits große Fortschritte gemacht und entwickelt sich avangaläufig aus dem Wirken der Arbeiterjugend und im Dienste der Arbeiterwohlstand. Die bestehenden Arbeitsgruppen müssen organisatorisch zusammengefaßt und beauftragt werden, das öffentliche Bildungs- und Kulturwesen maßgebend zu beeinflussen und die Erziehungsangelegenheiten zu fördern. Der Aufruf zur Gründung von Elternvereinen blieb bisher fast ergebnislos. Der Versuch einer Zusammenarbeit mit den Kommunisten ist gescheitert. Eine Umlösung an die Partei war notwendig, und die weitere Entwicklung der Bewegung hängt von ihrer Einordnung in die gesamte Arbeiterbewegung ab. Dem trägt auch das vom Vorstand ausgeschickte Organisationsstatut Rechnung. Es handelt sich darum, einen Stamm von Helfern heranzubilden, Schulungskurse ins Leben zu rufen und eine Erziehungszeitschrift und eine Kinderzeitschrift zu gründen. Die Finanzierung muß durch Elternbeiträge erfolgen. Die Kinderfreunde müssen in alle, selbst die kleinsten Orte bringen, aus 70 Gruppen müssen 700, aus 6000 Mitgliedern Hunderttausende werden.

In der Diskussion wurde vom Vertreter Hamburgs der Anschluß der Organisation an die überall bestehenden Erziehungsvereine gefordert. Die Selbständigkeit anderer Kulturorganisationen müssen auch die Kinderfreunde-Gemeinschaften beanspruchen. Deshalb sollte eine Kommission das Statut in diesem Sinne ändern. Die Vertreter Riels und Thüringens unterstützen diesen Standpunkt. Eine Reihe anderer Diskussions-

redner, am schärfsten Weimann (Berlin), tritt dagegen für straffen organisatorischen Zusammenbau an. Erziehungsvereine seien nur an wenigen Orten vorhanden. Ihre Schaffung würde zu Parallelorganisationen, also zur Zersplitterung und Schwächung führen. Außerdem würden in sie auch Nichtsozialisten Eingang finden, und deshalb wird ihnen in Partei und Gewerkschaft mit Mißtrauen begegnet. Zur Vereinigung der beiden gegensätzlichen Standpunkte wird dann eine Kommission eingesetzt.

Abends um 9 Uhr begann auch im Volkshaus die Tagung der sozialistischen Studenten.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Einem Sechzigjährigen!

Am 1. August 1924 vollendete Genosse August Brey in Hannover in körperlicher und geistiger Frische sein 60. Lebensjahr. August Brey ist als Sozialist und Parteigenosse, als Partei- und Gewerkschaftsführer mit der sozialistischen Arbeiterbewegung eng verknüpft. Der sozialistischen Arbeiterbewegung galt seine Lebensarbeit. Im Kampfe für die sozialistische Idee steht heute noch die ungebrochene Kraft des in harten Kämpfen ergrauten Mannes. August Brey wirkt bereits ein volles Menschenalter in den ersten Reihen des Proletariats. Geboren am 1. August 1864 zu Gehrhausen im Nienstädt, erlernte er in Frankfurt a. M. von 1878 bis 1881 das Schuhmacherhandwerk. Als junger Schuhmacherschüler schloß er sich 1885 in Frankfurt a. M. der Sozialdemokratischen Partei an, die damals außerhalb des gemeinen Rechts, unter dem Druck des Sozialistengesetzes stand. 1885 ging er nach Hannover über und setzte auf die Wanderschaft. Nicht lange darauf warb und kämpfte er in Hannover für den Sozialismus, allen Gefahren des Sozialistengesetzes trotzend. Seit 1906 gehört er als Nachfolger des verstorbenen Genossen Heinrich Meißner dem Reichstag an.

Noch wichtiger und von großer Bedeutung für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung ist aber seine Tätigkeit als Gewerkschaftsführer, als Vorsitzender des Fabrikarbeiterverbandes, 1890 nach der Gründung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen auf dem Kongress aller nichtgewerkschaftlichen Arbeiter Deutschlands wurde er an die Spitze der jungen Organisation berufen. Seitdem ist sein Lebensgang die Geschichte des Fabrikarbeiterverbandes. Sein Arbeitseifer, seine Pflichttreue, seine Tatkraft haben viel dazu beigetragen, daß der Fabrikarbeiterverband die ihm gestellte überaus schwere Aufgabe, die Vereinigung der großen Masse der ungelerten Industriearbeiter zu einer machtvollen Organisation, durchgeführt hat. Die Sozialdemokratie wünscht ihrem wadern Vorkämpfer noch viele Jahre rüstigen Schaffens!

**Sieg der freien Gewerkschaften.** Die Wahl zum Halberstädter Bezirksknappschaftsverein führte zu einem vollen Erfolg der freien Gewerkschaften. Von den 84 zu wählenden Knappschaftsältesten entfielen auf den Deutschen Bergarbeiterverband allein 79; die übrigen 5 gehören andern freien Gewerkschaften an. In 11 Sprengelwahlgruppen wurde überhaupt nur eine Liste des alten Verbandes eingereicht, so daß gar keine Wahl stattgefunden brauchte. In 9 andern Sprengelwahlgruppen machten die Gegner des alten Verbandes zwar den Versuch, Mandate zu erringen, sie erhielten aber eine so empfindliche Abfuhr, daß es ihnen nicht gelang, auch nur einen einzigen Knappschaftsältesten durchzubekommen. Besonders die gelben Gewerksvereine und sonstigen Hilfsgruppen der Unternehmer hofften auf einen Erfolg, der jedoch völlig ausblieb. Auch die Christlichen und Hirsch-Dunckerischen gingen leer aus.

**Der internationale Transportarbeiter-Kongress.** Nach Mitteilung des Internationalen Transportarbeiterverbandes werden an dem in der Zeit vom 7. bis 12. August in Hamburg stattfindenden internationalen Transportarbeiterkongress über 50 Organisationen aus mehr als 25 Ländern teilnehmen. Auch außer-europäische Delegierte dürften zum erstenmal auf dem Kongress erscheinen. Angemeldet sind Vertreter der Transportarbeiter aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien, Australien und Rhodesien. Der großen Bedeutung des Kongresses entsprechend wohnen die beiden Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Purcell (London) und Jouhaux (Paris), den Verhandlungen bei. Der Vorsitzende des Internationalen Transportarbeiterverbandes, Timmen, wird über die internationale Lage, der Vorsitzende des Deutschen Transportarbeiterverbandes, Döring, über den Achtstundentag sprechen.

## Notizen.

Von der Nicum. Ueber die am Montag stattgefundenen Nicumverhandlungen wird am Mittwoch von französischer Seite folgendes bekanntgegeben: Die Zeichenindustriellen legten

den Vertretern der Nicum in eingehenden Ausführungen ihren Standpunkt dar und wiesen darauf hin, daß infolge der Weigerung der Reichsregierung, ein Teil der Reparationskostenleistungen zu finanzieren, sie nicht mehr in der Lage seien, die bisherigen Verträge zu erneuern. Es sei ganz ausgeschlossen, daß sie, wenn die Reichsregierung auf der Weigerung der Finanzierung beharre, angesichts der katastrophalen Lage des Ruhrbergbaus die Kohlenleistungen nach dem 1. August weiter ausführen könnten. Trotz der 20-prozentigen Kohlenpreismäßigung läßt die Zeichen unter einer verhängnisvollen Abwärtstendenz. Die schließliche Kohle habe die Konkurrenz mit der Ruhrkohle erfolgreich aufgenommen. Der Ruhrbergbau sei daher zu umfangreichen Freiheitsmaßnahmen gezwungen, die Zahl der feiernden Bergleute belaufe sich täglich im Durchschnitt auf 85 000.

**Eine Aufschworbereitung in Memel.** In der Nacht zum Sonnabend wurde bei einem Handlungsgesellen Bräu in dem Bortzener Janischen von der Polizei die Sitzung eines deutschen Nationalen Gewerkschaftsbundes aufgehoben. Die Sitzung sollte am Abend, die letzten Vorbereitungen zu einem Aufschwub in der Nacht vom 4. auf 5. August zu treffen. Es wurden 12 Personen verhaftet. Drei der Anwesenden konnten sich durch ein offenes Fenster retten. Umfangreiches Material, aus dem hervorgeht, daß das Memelgebiet zu einem autonomen Freistaat ausgebaut werden sollte, wurde beschlagnahmt.

**Theater der Nationalisten-Internationale.** Die von den Kommunisten am Sonntag aus Anlaß des Jahresstags des Kriegsausbruchs veranstaltete Demonstration haben verschiedentlich zu Zwischenfällen geführt. In St. Quentin, wo zusammen mit dem kommunistischen Sachverständigen der deutschen Kommunistischen Koordinationen sprechen sollte, hatten die nationalen Organisationen eine Gegen demonstration veranstaltet. Ihre Anhänger durchzogen die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit dem Boche“ und es kam dabei mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalisten. Nach den Meldungen der Blätter soll sich der deutsche Abgeordnete nur durch die Flucht Mißhandlungen der Menge haben entziehen können.

**Hölllein wieder verhaftet.** In Brierz ist der deutsche kommunistische Abgeordnete Hölllein, der erst dieser Tage aus Belgien ausgewiesen worden war, aber neuerdings mit falschem Paß die Grenze überschritten hatte, um in einer kommunistischen Versammlung zu sprechen, verhaftet worden. Die Verhaftung gab zu Demonstrationen Anlaß.

## Depechen.

### Am Dienstag gemeinsame Konferenz.

Wb. London, 4. August. Weiter meldet: Wie verlautet, wird die erste Konferenz mit den Deutschen sehr wahrscheinlich erst am Dienstag stattfinden.

### Sieg der Ernüchterung.

Wb. London, 4. August. In einem Leitartikel des „Daily Telegraph“ aus Anlaß des zehnten Jahrestages des Eintritts Großbritanniens in den Krieg heißt es: Nach immer beratener die Alliierten über die beste Methode, Reparationen von Deutschland zu bekommen und der zehnte Jahrestag des Krieges beginnt fällt gerade mit dem Augenblick zusammen, wo sie nach langer besorgter Beratung genügend Übereinstimmung erzielt haben, um in der Lage zu sein, deutsche Vertreter einzuladen und ihre Ansicht zu hören. Es sei eine ernüchterte Welt, auf die die Sonne jetzt scheint und vielleicht sei der Sieg der Ernüchterung in England stärker als irgendwo anders.

### Was noch zu regeln ist.

Wb. London, 4. August. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ bezeichnet folgende Punkte als noch von der Londoner Konferenz zu regeln:

1. Die Autorität, die den Darlehenbericht auslegen soll;
2. die Ausarbeitung eines Protokolls durch das juristische Komitee;
3. die Bestimmung der Frage durch die Reparationskommission, über die die Kommission direkt mit den Deutschen verhandeln soll; das Memorandum in dieser Richtung sei am Sonnabend beendet worden;
4. die Frage der Eisenbahnen im west-türkischen Gebiet.

Der Rat der Sieben werde diese Fragen, die ihm zu endgültiger Entscheidung übergeben wurden, erörtern zusammen mit der britischen Delegation der Kölnner Zone.

Desgleichen werde er sich außer mit dem Problem der Annetje für das besetzte Gebiet befassen mit dem Verfahren, das von der Konferenz und dem Obersten Rat selbst gegenüber der deutschen Delegation befolgt werden soll.

Die Reparationskommission, die deutsche Delegation und die Bankiers müßten gemeinsam über die Bedingungen der vorge schlagenen Anleihe von 40 Millionen Pfund beraten.

### Tabakmonopol in Polen.

Wb. Warschau, 4. August. Mit dem 1. August ist in ganz Polen das Tabakmonopol in Kraft getreten. Alle bisherigen Privatfabriken für Tabakerzeugnisse im ehemaligen Kongresspolen und Posen sind vom Staat aufgekauft worden.

Dienstleute um; der fünfte: Heute wird bei uns das Korn angemäht; und der sechste — und der war Dein gehorsamer Sohn — sagte: Heute löst meine Schwester Richte Schönsfenstich und Weibschöhl, worüber dann weidlich gelacht wurde; als ich aber die Erklärung dazu gab, daß heute meines Vaters und meiner Mutter Geburtstag wäre, hatte ich alle aus dem Felde geschlagen. — Es geht hier gar still und einfach zu, und der einzige Sing-Gang, der hier paßt, ist: „So sieht das Leben, ein ruhiger Bach, dahin“; doch ist kein Wasser gewaltig trübe, und wenn nicht die Güte unsrer unmittelbaren Vorgesetzten . . . uns die Lage etwas erträglich machte, so möchte man es wohl schwerlich mit Gleichmut ertragen können.“ Wieviel Tragik liegt in diesem Briefchen, und ob sie Reuter durch seinen Genuß auch zu verschleiern suchte, dem unglücklichen Vater mußte sie dadurch nur um so deutlicher zum Bewußtsein kommen.

Seine „Festungsbild“ ist dem Freund und Leidensgenossen Grashof gewidmet. Als Reuter von einer Vistierung — er mußte sich bis aufs Hemd entkleiden — wieder nach seiner Nummer gebracht wurde, stand der alte liebe Bekannte gerade vor seiner Tür. „Ich hätte ihn gesehen und gekannt“ — lesen wir — „in aller Pracht, die das Menschenrühjahr einem reinen und schönen Jüngling um Haupt und Schultern und Lenden legt, was war er nun? Die ausgebrannte Wäsche, die Wäsche von seinem horigen Leben! Was sagte er zu mir, als er mich wieder sah? „Unseliger, wie kommst Du hierher?““

Vergeblich suchte Reuters Vater durch den mecklenburgischen Gropperzog Berlin günstig für seinen Sohn zu stimmen, vergeblich war sein eignes Schreiben an den Altdorferlauchigsten, Großmächtigsten König! Allerhöchsten König und Herrn! Vergänglich mündete sich Friedrich Reuter in einem Schreiben vom 15. Juni 1837 aus der Festung Magdeburg an Friedrich Wilhelm 3. Der Geburtstag des Königs ging spurlos vorüber, ebenso sein 40jähriges Regierungsjubiläum; dafür entstand das Gerücht der Verfehlung nach einer andern preußischen Festung. Selbst des Dichters Wunsch, auf das mecklenburgische Dämisch zu kommen, blieb unerfüllt.

In seinem letzten Brief aus der Magdeburger Hölle schrieb er folgendes: „Ich denke so: besser wie diese Zustände bin ich gewiß nicht, und darum kann ich kein besseres Los erlangen; diese Verhaftung und Strafe wird vielleicht dazu dienen, mich zu einem nützlicheren Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen, als ich sonst vielleicht geworden wäre.“ Nun, wenn das tatsächlich der Fall wurde, war es nicht das Verdienst der Verhaftung und Strafe, sondern seiner Frau und ihres sonnigen Gemüts. Luise Kunze förderete ihn in der Verwertung seiner dichterischen Begabung und erfüllte sein Dasein mit Güte und Lebenskraft.

Am 13. März 1838 führten die Gendarmen Fritz Reuter aus seiner Zelle heraus. Aber es ging noch nicht in die Freiheit, es ging vorerst in den Grauburger — Himmel. Karl Karstädt.

## Hände!

Es war — als die erste Kropfe sprang,  
Und als der erste Vogel sang,  
Und als die Sonne wieder strahlte  
Und alles golden übermalte,  
: Da sah ich zuerst deine Hände! —  
Und wie ich staunend betrachtete hatte  
Das Ausersehen der Welt,  
So sah ich — und sehe nun immerzu  
Die Hand, wie die meine sie hält! —  
Die Hand! — deine Hände — sind bleich und schmal; —  
In deinen Händen liegt meiner Seele Qual!

Es war — als der Sommer lag im Feld,  
Und alles blühte in der Welt,  
Als du den Kopf zum Kusse wollest,  
— Oh liebend du vergessen wolltest,  
: Ich gab ihn dir in deine Hände! —  
Und wie ich staunend gesehen hatte  
Den heiligen Frieden der Welt,  
So sah ich — und sehe nun immerzu  
Die Hand, die das Rinn mir hält! —  
Die Hand! — deine Hände — sind bleich und schmal; —  
In deinen Händen liegt meiner Seele Qual!

Es war — als der Herbst stob durch das Land,  
Wo du mich — ewig dein — genannt,  
Als du auch meine Liebe spurtest,  
Kniend die Hüften mir berührtest,  
: Wie schmerzten mich da deine Hände! —  
Und wie ich schauernd gefühlt hatte  
Das stürmische Streben der Welt,  
So fühl' ich — und fühle nun immerzu  
Die Hand, wie am Leib sie fest hält! —  
Die Hand! — deine Hände — sind bleich und schmal; —  
In deinen Händen liegt meiner Seele Qual!

Es war — als der Winter Schnee gebracht,  
• Und bleich der Mond schien in der Nacht,  
Als wir uns wieder trennen mußten,  
— Was beide wir doch lange wußten —,  
: Da weinte ich in deine Hände! —  
Und wie ich trauernd gesehen hatte  
Das Ende der wogenden Welt,  
So sah ich — und sehe — doch nur im Traum —  
Die Hand, wie sie führend mich hält! —  
Die Hand! — deine Hände. — die bleich und schmal; —  
In diesen Händen liegt meiner Seele Qual! —

Ruth Deyer.

Deutsche Lektüre an französischen Schulen. Studiendirektor Franz Lave macht in der Zeitschrift „Die deutsche Schule im Ausland“ Mitteilungen über den Lesefest des deutschen Unterrichts in Frankreich. Demnach werden in IV und III Märschen von Grammont, Westheim, Graff gelesen, daneben Auszüge aus Novellen und Romanen von Hoffmann, Eichendorff, Chamisso, Mörike, Freytag, Storm, der Ebnor-Gischenbach, Keller, Wildenbruch und Spitteler, in II Minna von Barnhelm, Hermann und Dorothea nebst Auszügen aus Werther, der italienischen Reise und „Tell“. In I stehen „Phigemie“, „Egmont“, „Tasso“, „Göt“, „Wallenstein“, die „Sungfrau“, der „Prinz von Homburg“, dazu eine Auswahl aus den Dramen und Romanen des 19. und 20. Jahrhunderts, besonders aus Fontane, C. F. Meyer, Sudermann, Hofmannsthal, Liebenow, Thomas Mann, Johannes Schlaf, Frenzen, Clara Viebig, Hermann Hesse auf dem Programm. Für die nach Philosophie und Mathematik geschulten Gymnasien sind Auszüge aus Lessings kritischen Werken, aus Dichtung und Wahrheit, Faust I, der Kampagne in Frankreich und Heines Prosa vorgelesen. Demnach erfahren die höheren Schüler Frankreichs mehr von der deutschen Literatur als ein deutscher Bürger- oder Volksschüler.

Ein Dach über'm Kopf. Seit einigen Wochen erscheint in hiesiger Blättern regelmäßig ein Inserat, worin ein Schloß (Arcadio bei Lugano) zum Kauf angeboten wird. Man kann ruhig darüber sprechen, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, als sei man von einem Häusermakler gebeten, auf das Objekt aufmerksam zu machen, denn heute ist niemand in Deutschland, der auf den Gedanken kommen könnte, sich so etwas, wie es hier angeboten wird, zu kaufen. Inbessenen ist es zur Geschichte des Wohnungsweßens interessant und eine wertvolle Phantasieanregung, aus einigen Einzelheiten der Beschreibung sich ein Bild von dieser Behausung zu machen. Also: Park von 80 ½ Hektar, viele Wasserbecken und Springbrunnen, Grottenhäuser, ein komplettes Theater, römischer Schwimmbad, 100 Meter lange künstliche Grotte, ein zahlreiches Aquarien und Wasserfünfen, römisches Atrium, Haupt-Halle 30 Meter lang, zwei Ecktürme hoch, 68 große Marmorstatuen, 288 Kristallgläser, Marmorstatuen, Marmorbrunnen, Statuen, ein Thron, auf dem verschiedene namentlich aufgeführte Kaiser und Kaiserinnen zu sehen gerührt haben. Ein Kongressaal, große Empfangsräume, ein ägyptisches Zimmer, Speisesaal, mit einer Anzahl historischer Köpfe in Holzschneiderei, 16 Schlafzimmer. Der Besitzer berichtet, daß die Erbauung dieses trauten Heines 2,4 Millionen Dollar gekostet habe, und daß er Angebote von „Königen, einem Kaiser, einem Petroleumkönig und andern Multimillionären“ angefangen habe. „Andern Sinnes geworden“, und so weiter. — Man sieht, wie man in dieser Zeit, da die einzig dauerhafte Internationale die der vergeblich Wohnungsuchenden ist, wohnen könnte. Sozialpolitiker, Dichter, Filmregisseure werden abeten. Ihre Phantasie anzufordern.

# Panorama



Bis einschließlich Donnerstag

Honoré de Balzac

Der berühmte Schilderer in einer seiner spannendsten Novellen, welche den Besucher von den ersten Szenen bis zum glücklichen Ende in Atem hält.

## Die Marquise von Clermont

Vom eignen Vater angehehrt. — Bei den Gaullern. — In Verbrecherhänden. — Kampf um die Frau. — Entlarvt. — Wieder in hohen Ehren.

## Die Teppichknüpferin von Bagdad

Das aufsehenerregende, orientalische Sittengemälde

Aus dem spannenden Inhalt: Lebendig begraben. Die große Liebe des Kalifen. Der Saem. Der Druze in seiner ganzen Pracht und seinen Geheimnissen.

Beginn Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.



Bis einschließlich Donnerstag

Das große Sittendrama aus altvenetianischer Zeit

# Irrende Richter

## Der Justizmord von Venedig!

Aus dem fabelhaften Inhalt dieses Dramas: Der geheimnisvolle Dolch. Das Dogenfest. Die mißgünstige Flucht. Der unschuldige Tod. Kein Todesurteil mehr.

Ganz Venedig in prächtigsten Bildern in diesem Film!

## Evi Eva

Die Süß-Sittmeyerin. — Ein Sensationsstoffspiel in 5 Akten.

Beginn werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Beginn werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

### Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Wegen Mangel an Raum verkaufen wir ab heute in unserem Lager

**Surmschanzenstr. 1, am Bahnübergang**

## Konservengläser, Ia. Qualität

In allen Größen und Sorten. Verkauf diese Woche täglich von 9 bis 6 Uhr zu ganz billigen Preisen.

Russ & Dose.

Leihhaus M. Haacke  
Magdeburg, Wendenburg  
Straßenweg 18  
betriebl. allg.

Magdeburg  
Privatmittagsstisch  
**Hoppe**  
Schrotdorfer Str. 16  
reißlich, gut und billig.

**Verkauf**  
Echtfelg. Rasierl.,  
beides wie neu, u. vert.  
Sohn, Dessauer Str. 4, II.

Billige Federbetten.  
Wert schön Deckbetten  
15 u. 20 A. Kopfkissen,  
5 A. vollständig. Feder-  
bett 40 A. neue Braut-  
betten mit rein. Interi-  
er, äußerst billig. Lorenz,  
Goethestr. 37, part. Kein  
Saden. 244

**Musik-**  
Instrumente jeder Art  
sowie Ersatzteile u. Saiten  
in guter Ausführung zu  
billig. Preisen. Gram-  
mophonplatten in bester  
Ausf. F. Otto Müller,  
A. Reuß, Steinberg 45.

**Ankünd**  
Vergessen Sie nicht  
die Anzeigen der Buch-  
handlung Volkstimme  
anzusehen.

**Zahle**  
erhalten. hohe Preise für  
sämtl. neue u. gebrauchte  
Wäse, Herr. u. Dam.-  
Garderob. Best. Schuhe  
Gut. jedgr. Anformen  
und bergl. Gruner,  
Morgentensstraße 7.  
Telephon 214.

**Drehbänke**  
**Motorräder**  
**Fahrräder**  
sicher gelagert. Voigt  
Dionenstr. 19. Tel. 9285

**Schaf-**  
**Wolle!!**  
Kauf und laucht sofort  
gegen Geruchsgarn  
und Stoffe 978

**Fritz Jürges**  
Schiffgepäck. Str. 7,  
& Haus u. Lina Karst.  
— Geroldstr. 683

**Tiermarkt**  
Die stieg  
Kühen  
an. Lichte  
wochen-  
Gerta, Polte  
u. Futter  
Schweine,  
Schafschaf,  
Kühe,  
Kühe, 5 u. 2 e  
Kühe. Best. 12 e  
Kühe. Best. 12 e  
Kühe. Best. 12 e

**G. Stahlberg**  
Telephon 1364

**Gesellschaftshaus**  
**Stadt Loburg**  
Sende Dienstag jeden Dienstag abends 7 Uhr  
**Großes Volkskonzert**  
ausgeführt von den gesamten Mitgliedern des  
Philharmonischen Orchesters (40 Musiker)  
Leitung: Kapellmeister Carl Sate. 97 Eintritt frei.  
Kein Geld in vollständig gartenmäßigem Park angelegt  
und mit dem Doppelt vergroßert. Schattiger, fast wind-  
schütter, herrlicher Aufenthalt. 1125

### Nicht 95-Pf.-Sage!

- |                                 |        |
|---------------------------------|--------|
| 1 Wtr. Zephr. Ia. Qual.         | 95 Pf. |
| 1 Wtr. Kuffelme. Ia. Qual.      | 95 Pf. |
| 1 Wtr. Blusenkanell             | 95 Pf. |
| 1 Wtr. Pinetti                  | 95 Pf. |
| 1 Wtr. Besitattun               | 95 Pf. |
| 1 Wtr. Bismarck. Ia. Qual.      | 95 Pf. |
| 1 Wtr. Vesfal                   | 95 Pf. |
| 1 Wtr. Seidenhandsch.           | 95 Pf. |
| 2 weiße Handtücher, gel. geb.   | 95 Pf. |
| 3 Scheuertücher, Ia. Qual.      | 95 Pf. |
| 3 weiße Taschentücher           | 95 Pf. |
| 2 Bohrerlöcher                  | 95 Pf. |
| 1 Paar Socken mit Strumpfhalter | 95 Pf. |
| 2 Paar Damenstrümpfe, prima     | 95 Pf. |
| Kato. ver. färbt.               | 95 Pf. |
- Außerdem Pilot-, Manschetten-, Zwirnsocken  
und Socken weit unter Preis im  
Kato. ver. färbt.

**Textilhaus zur Strombrücke**  
(Inh. S. Schöcher)  
Knochenhauerufer 82.

### Hosen billig!

- Neu fertig gestellt
- |                          |          |
|--------------------------|----------|
| Felgrane Luchhosen       | nur 4.75 |
| Käperhosen               | 3.25     |
| Pilothosen               | 4.50     |
| Blauwe Jacken, Hausbrud. | 2.80     |

**Nur in Preblers Textilhalle**  
Magdeburg, Buttorgasse 8 1225  
Giltale Susan (Jasch), Sudenburger Str. 5

### Wanzen

vernichtet radikal  
Nocdaall  
Motten, Schwaben  
Mäuse usw. die übrigen Resopräparat.  
Kaeseler & Ulrich, Große Mäntelstr. 19.

### Städtische Theater

**Vittoria Theater**  
Dienstags den 5. August, der große Erfolg!  
**Das silberne Ränchen**  
Stückspiel in 3 Akten von Alfred Müll-  
er. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

### Walhalla-Lichtspiele

## Die große Unbekannte.

Hauptrolle: **Ellen Richter**  
ferner Karl Huszar, Georg Alexander u. a.

## Pat und Patachon

in dem reizenden Lustspiel  
**Filmflirt.**

Man lacht, lacht und lacht. Man lacht, lacht und lacht.  
Spielzeit: Werktags 6 Uhr.

### Konzerthaus

Leipziger Straße 62.  
Heute Dienstag

## 13. Abonnements-Konzert

ausgeführt vom Magdeburger Konzert-Orchester  
Leitung: Obermusikmeister a. D. Vogel.  
40 Musiker.  
Unter gütiger Mitwirkung des Wallstein-Doppel-  
quartetts.

In den Winterstuben  
das beliebte Lieber-Stimmungs-Trio.  
Kein Weinzwang. 1429

Nach Eintritt der Dunkelheit: Kind-Einlage  
**erstklassiges Lustspiel**

Anfang 4 Uhr Ende 11 Uhr.

**Fahrraddecken** extra prima 3.20 3.50 4.00  
Schleppreifen, extra prima 4.50  
Drahtreifen 4.25  
Eufschläuche, extra prima 1.30  
Gummisohlen Paar 10-45 Pf.  
Gummisohlen Paar 35-75 Pf.  
Gas- und Irrigator-Schläuche, Garten- und  
Waschhaus-Schläuche, Kinderwagen-Reifen  
sowie sämtl. Gummitwaren besonders billig  
Nur Gummiwarenhaus K. Drechsler  
Breiteweg 222. 1212

### ZENTRAL

7% täglich 7%  
Gastspiel

## Hartstein

in dem großen Schlager  
**Der lachende Fridolin**  
Bullester Schwanz in 2 Bildern  
von W. Hartstein.  
Außerdem

## Die schöne Galathee

Operette von Franz v. Suppe mit  
**Eise Jülich-de Vogt**  
vom Deutschen Opernhaus Berlin als Gast.  
Trotz der bedeutend erhöhten Ankosten  
Wiederaufführung der Friedenspreise.

Siebenbügliger Karten-Vorverkauf beim  
Verkehrsverein, Valentin Walk, Am  
Königsplatz, und an der Theaterkasse.  
Ab Sonnabend den 9. August  
7 1/2 Beginn der Vorstellung 7 1/2

## Altstädter Bürgersäle

Mitte September eröffne ich die früheren  
„Richardis Festsäle“  
**Apfelstraße 9,**

unter dem Namen „Altstädter Bürgersäle“. Es  
werden Räume geschaffen — die mitwirkenden  
Künstler hängen bitte, die auch den verwöh-  
nsten Ansprüchen Rechnung tragen und einer  
Großstadt würdig sein werden. Besonders Auf-  
merksamkeit wird auf Bühne, Garderoben, Toiletten-  
und Waschgelegenheit verwendet werden.

Die Räume eignen sich zur Abhaltung von  
künstlerisch. Veranstaltungen, Vorträgen,  
sowie Vereins- u. Familienfestlichkeiten.

Diejenigen Vereine etc. welche ihre Veran-  
staltungen für den Herbst und Winter noch nicht  
festgelegt haben, bitte ich, die „Altstädter Bür-  
gersäle“ zu berücksichtigen. Ich werde es mir in  
jeder Weise angelegen sein lassen, allen berech-  
tigten Wünschen Rechnung zu tragen. — Be-  
stellungen werden schon jetzt entgegengenommen  
in der „Wilhelms“, Labecker Str. 129. Tel. 2085.

## Ferd. Preuß.

„Mama“ — Goldene Medaille.



## Der Sprung ins Leben

Der Roman eines Zirkuskindes  
In den Hauptrollen:  
Hans Brausewetter  
Paul Heidemann  
Frieda Richard  
Xenia Desnia.

## Im lustigen Teil

schreit man über  
**Fix und Fax**  
im wilden Westen

## Fix und Fax

und die lahme Pauline.

## Das grosse Kukirol-Preiswettbewerb

verstößt nicht, wie die meisten anderen, gegen irgendwelche ge-  
setzlichen Bestimmungen. Es ist weder eine Lotterie, noch  
eine Uebertourung des Publikums, sondern es ist reell wie  
die beiden millionenfach bewährten Präparate Kukirol-Fußbad  
und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster selbst.

Eskann deshalb weder verboten, noch nachbesteuert werden,  
sondern die Preisverteilung findet auf alle Fälle statt wie  
versprochen.

Heute ist der letzte Termin für die Absendung d. Bewerbungen.  
**Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg**

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. August 1924.

#### Der Tag der Toten.

Dem Gedächtnis der Toten des Weltkriegs war der 3. August gewidmet. Zehn Jahre waren an diesem Tage vergangen, seit die grausig rote Lohr der fürchterlichsten aller Menschenschlächtereien emporloderte und den dünnen Firnis unserer sogenannten Kultur in einem Zuge wegwehichte. Mit Nibel und Begeisterung zog man in allen Ländern in den Krieg, und nur wenige sahen in dem allgemeinen Wutausbruch das Verbrechen an der Menschheit, an Gegenwart und Zukunft. Freilich dachte man in jenen Augusttagen allüberall an einen „militärischen Spaziergang“. Diesseits und jenseits der Grenzen glaubte man den Feind in wenigen Monaten niederzuringen und ihm den Siegerwillen diktieren zu können.

Aber man hatte sich furchtbar getäuscht, hatte seine Kräfte gegenseitig gewaltig unterschätzt. Aus den Monaten wurden Jahre, ein Augenhub an, wie es gräßlicher selbst ein Teufel nicht hätte erfinden können. Städte und Provinzen sanken in Schlut und Asche; dieser Krieg schonte des Kleinsten in der Wiege nicht. Und als dann der „Friede“ kam, lagen zwölft Millionen Männer unter dem Rasen, mehr als zwanzig Millionen Menschenleben wurden gemittelmäßig in Keime vernichtet — das heißt weniger geboren —, weitere fünfzehn Millionen standen infolge von Unterernährung und Gram früher als sonst, so daß man die Menschenopfer dieses Krieges auf rund vierzig Millionen schätzen kann.

Was dieses „Stahl- und Giftbad“ an materiellen Werten vernichtete und noch fortbauern infolge der Furcht, des Hasses, der Zerstörung seelischer Werte vernichtet, das erfahren die Völker in den Siegerstaaten und bei uns täglich an eigenen Leiden, und werden es noch lange, lange Zeit erleben. Abgefürzt kam dieses Martyrium der Völker nur werden, wenn die Einsicht wächst und endlich zum Durchbruch kommt, daß die wirtschaftlichen Nivalitäten der Staaten anders geschlichtet werden müssen, als durch gegenseitiges Mordtöten, durch Länderraub und Ländereinsäuerung. Vielleicht ist das deutsche Volk berufen, diesen Gesundungsprozeß einzuleiten und zu beschleunigen. Vielleicht! Und wenn man Optimist ist, könnte man die Gedächtnisfeier für die Toten, wie sie hier in Magdeburg stattfand, als einen schwachen Anfang dazu ansehen.

Freilich, die kapitalistische Welt wird nicht von Sentimentalitäten bezaubert. Und die Völker stehen noch immer unter dieser kapitalistischen Seelenverfassung oder richtiger Seelenlosigkeit. Es ließ aber jeden Fortschritt nach vorwärts und aufwärts preisgeben, wenn man nicht an den endlichen Sieg der Vernunft und des Gerechts über vieltausendjährigen Werglauben und über die Barbarei des Krieges glauben wollte. Wenn der 3. August diese Erkenntnis verbreitet hat, war er im Sinne der Toten des Weltkriegs.

#### Die Feier auf dem Domplatz.

Die offizielle Feier auf dem Domplatz nahm unter großer Beteiligung einen würdigen Verlauf. Die öffentlichen Gebäude in der Stadt und viele Privatleute hatten gesiegt. Und es ist festzustellen, daß Schwarzrotgold zum erstenmal überwog. Punktlich um halb zwölf Uhr wurde die Feier durch das Spielen des „Niederländischen Laufgebets“ eröffnet, dann hielt Konsistorialrat Meyer die Gedächtnisrede. Der Redner löste seine Aufgabe mit feinem Taktgefühl und verstand es, die Hörer zu erheben und zu erschüttern. Er protestierte gegen die Rüge von der alleinigen Schuld Deutschlands im Kriege, machte zur Einsicht auch bei uns und zur gerechten Anerkennung der abweichenden Meinungen. Ergreifend war dann das Schweigen der vieltausendköpfigen Menge unter dem Glocken der Glocken. Nach dem Absingen des Deutschlandlieds nahm die Feier, die, soweit wir beobachten konnten, kein Mißklang hörte, ihr Ende.

#### Die Gedenkfeier im „Hofjäger“.

Andachtvolle ernste Stimmung lag über der Niesensammlung, die im überfüllten „Hofjäger“-Saal am Sonntag vormittag der Toten gedachte, die dem Völkermord zum Opfer gefallen sind. Die Kriegserntbrüder und die Kriegsbeschädigten, die im Reichsbund der Kriegsbeschädigten organisiert sind, hatten sich gemeinsam mit den Kriegsteilnehmern der republikanischen Schutzorganisation Reichsbanner Schwarzrotgold eingefunden, um am Gedenktag der Gefallenen die Stimme der Vernunft zu erheben gegen den Wahnsinn des Krieges, für die Verteidigung der Völker.

In wirkungsvoller Rede gedachte der Geworfene des Reichsbundes, Rober, der gefallenen Kameraden. Zehn Jahre sind es her, seitdem sich die Waffenkammern der Welt öffneten, als die Besten der Völker zu unruhiger Vernichtung ins Feld zogen. „Witz i denn, muß i denn, zum Städtelein hinaus“, so löst es uns noch jetzt in den Ohren. Dieses Lied begleitete so viele hinaus, die nicht wiederkaamen. Viele zogen mit Begeisterung hinaus, aber ein großer Teil erkaunte schon damals, daß jeder Krieg ein Verbrechen

an der Menschheit ist und nukleos ungeheure Opfer fordert. Noch in letzter Stunde hat die Arbeitererschaft 1914 in großen Demonstrationen vergeblich ihre Stimme gegen den Krieg erhoben. Das Verhängnis nahm seinen Lauf, und gerade diejenigen in Deutschland, die in ihrer Verblendung die Menschen noch zu Hunderttausenden opfereten, als an einen Sieg Deutschlands nach der Marnechlacht — nach ihrem eigenen Eingeständnis — nicht mehr zu denken war, dieselben Leute wollen jetzt wiederum versuchen, das deutsche Volk in einen ausichtslosen Krieg zu hehen und neue unermessliche Opfer einer wahnsinnigen Revanche-Idee zuliebe von den breiten Schichten des Volkes bringen lassen.

Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, alle einsichtigen Leute in Deutschland werden sich mit aller Kraft dagegen wenden, daß solche irrsinnigen Ideen in die Tat umgesetzt werden. Es sind genug Kriegsoffer vorhanden, die trotz großer Versprechungen noch sehr wenig vom Danke des Vaterlandes zu spüren bekommen haben. Wieviel Lebensglück, wieviel Hoffnungen sind durch den Weltkrieg vernichtet worden. Der Nummer der Hinterbliebenen, das Elend großer Volksteile als Folge des Krieges hindert die deutschen Nationalisten nicht daran, durch Radikalisierung wiederum urteilslose Kreise zu heben. Das Volk soll wieder wie 1914 in Kampfstimmung versetzt werden. Durch Schwimdelnachrichten wurde damals das Gefühl, am Vordringen wichtige Reden gegen die Feinde geschwungen und ganz Frankreich und Rußland geschickt. Auch jetzt wollen die Nationalisten bei deutschen Jugend vorzeichnen, daß der Krieg ein Schutznest ist.

Wir Frontkämpfer aber wissen, wie vier Jahre lang die gräßlichste Vernichtung herrschte, und daß wir vier Jahre lang belagert wurden. Wer von Verständigung sprach, zur Vernunft redete, wurde als Verräter, als vaterlandslos beschimpft. Und ist es heute etwa anders? Es machen sich in Deutschland dieselben Kreise breit, die durch ihre Gewaltpolitik die Schuld an dem Tode der Opfer

des Weltkriegs tragen. Und gerade diese Leute mahnen sich jetzt an, die Gefallenen zu ehren, und haben es nicht einmal fertiggebracht, die selbstverständliche Dankpflicht den Gefallenen gegenüber zu erfüllen, nämlich ausreichend für die Hinterbliebenen zu sorgen.

Im Tage der Toten des Weltkriegs erheben die Kriegsoffer ihre Stimme, um der Reichsregierung, den Behörden und der Öffentlichkeit zuzurufen,

nicht mit Worten, sondern mit der Tat

der Gefallenen zu gedenken und sich immer wieder der fürchterlichen Zeit von 1914 bis 1918 zu erinnern. Nicht Gefühlsbuselei und Revanche-Idee, sondern klarer Verstand und gegenseitige Verständigung der Völker, dann geht es auch wieder vorwärts mit unserm Volke. Leider steht es mit dieser Vernunft in Deutschland noch schlecht. Die meisten haben die Sorgen und Entbehrungen des Krieges längst vergessen; statt für Frieden, Freiheit und Brot sind sie für Palastbau, für Stahlhelme, für Großmachtdenkmal, son-

## Sozialdemokratische Partei

Bezirk Alte Renstadt. Heute Montag den 4. August, abends 8 Uhr, Funktionenfeier bei Göhne.

Sämtliche Vertriebslokale am Dienstag den 5. August, abends 8 Uhr. Beginn bei Ed. Holz.

Wenn vollste Pflichterfüllung tut uns not. Die Toten dürfen nicht unsonst geopfert sein. Wir schwören, in ihrem Sinne zu wirken, daß Deutschland ein Vaterland des ganzen Volkes wird.

In treuer Liebe wollen wir jetzt der gefallenen Kameraden gedenken. Die Versammelten erhoben sich von den Plätzen. Sankt erkönt die schlichte und doch so ergreifende Melodie „Ich halt meine Kameraden“. Die Reichsbannertröhnen, die auf der Bühne Aufstellung gefunden hatten, senkten sich zu Ehren der Toten, und manches Auge füllte sich mit Tränen.

Über nicht flogen um das Verlorne, sondern wirken für ein Neues, das liegt im Sinne der Toten. Laßt uns ein Deutschland schaffen, in dem

#### für die notleidende Bevölkerung,

für die Opfer des Krieges und der Arbeit vorbildlich gesorgt wird. Die Öffentlichkeit darf nicht mehr das Unrecht dulden, daß in der deutschen Republik ein Luderndorf, der die Republik befampt, hohe Pensionen bezieht, während alte, arbeitsfähige Kriegerkameraden mit Bettelkörbchen abgelehnt werden. Die Kriegsoffer wollen kein Vorrecht, sondern nur die Einlösung der Verbindlichkeiten.

Die Jugend ermahnen wir, nicht in Kriegsgedächtnis zu verfallen, sondern den Krieg als den Wahnsinn der Menschheit zu verabscheuen. Nicht der Geist von Rohdem mit Luderndorf, sondern der Geist von Weimar mit Goethe möge in der deutschen Jugend lebendig sein. Dann wird aus Deutschland ein Land, in dem sich auch der Fremde wohlfühlt, dann wird es die Heimat für alle Volksgenossen. So wollen wir wirken für Einheit, Freiheit, Vaterland, für ein großes einiges Deutschland. Hoch die deutsche Republik!

Die Gedenkfeier umrahmten ernste, herrlich vorgetragene Lieder des Doppelquartetts des Magdeburger Fängerechors, eine stimmungsvolle Vorbereitung für Klavier, Geige und Cello, gespielt von Kameraden des Reichsbundes, und zwei ergreifende, von Fräulein Milla Schick meisterhaft gesprochene Gedichte, die jedes Herz rührten. Die würdige Totenehrung und eindrucksvolle Kundgebung für den Völkfrieden endete mit der Mahnung des Gruppenvorsitzenden des Reichsbundes, Ritterling, an die Teilnehmer, stets für die Notleidenden des Volkes einzutreten und täglich aufs neue zu geloben: Nie wieder Krieg!

## Werdet Mitglieder der Magdeburger Volksbühne!

Neuanmeldungen für die Spielzeit 1924/25 an den Konzertkassen Heinrichshofen und Buchhandlung Volksstimme. Die bisherigen Mitglieder werden von unseren Kassierern aufgejucht, brauchen sich also nicht zu melden. Der Vorstand.

## Kleingärtner und Großstadt.

Durch den Krieg und die mit ihm verbundenen gemeinsamen Versorgungsschwierigkeiten der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln ist eine Bewegung mächtig emporgeschossen, die schon lange vor dem Krieg als Ausgleichserscheinung gegen die Enge der Großstadt entstand, die sich aber als selbständiger Organisationskörper kaum bemerkbar machte: die Kleingärtnerbewegung.

Die ersten Anlagen von kleinen Gärten vor der Stadt entstanden durch das mächtige Emporschleichen der Großstädte nach 1870. Große Scharen von Arbeitern, die auf dem Land ihre Jugend verlebten in unmittelbarem Kontakte mit der Natur, mußten in den fürchterlichen Mietskasernen, die wie Pilze aus der Erde schossen mit ihrem ersten und zweiten Hinterhaus, rechten und linken Seitenflügeln, froh sein, ein Unterkommen zu finden, denn auch damals gab es große Wohnungsnot.

Damals, vor etwa 50 Jahren, bildete sich um den Leipziger Arzt Schreiber eine Bewegung, die Spielplätze für die Jugend am Rande der Stadt zu schaffen versuchte, die umgeben waren von kleinen Gartenparzellen, auf denen die Jugend sich grabend und pflanzend betätigen konnte. Eltern interessierten sich auch für die Sache, fühlten sich wohl in dieser Umgebung und versuchten, für sich auf ähnliche Art wie die Jugend ein Betätigungsfeld zu schaffen. Es entstand das, was wir noch heute die Schrebergärten nennen.

Der durch die Bestrebungen entstandene Landhunger der Großstädter mußte sich zumeist mit Bauland begnügen, das von den Bodenbesitzern so lange verpachtet wurde, bis die ständig wachsende Stadt das Land so wertvoll gemacht hatte, daß sich der Verkauf lohnte. Dann wurden die Kleingärtner verjagt und neue Mietskasernen wuchsen aus dieser Erde empor.

Dann kam der Krieg. Jeder Plumentopf konnte einige Brojamen Nahrung liefern, wenn man ihn genügend genugsam behandelte, und jeder Städter, der nicht über sehr gute Beziehungen zur Landwirtschaft verfügte, war angewiesen auf die kleinsten Zusätze zur Markenration. Die Städte waren gezwungen, für Land zu sorgen, denn der Landhunger wurde riesengroß.

Es war eine der wichtigsten Aufgaben der neuen gesegneten Körperlichkeiten, diesem Landhunger Rechnung zu tragen, denn durch die Vernichtung des Krieges waren die Ernährungsschwierigkeiten noch nicht behoben, sondern sie traten nur in ein anderes Stadium ein. Die Kleingärtner verlangten Boden. Auch dem Landhunger, besonders in den Industriedörfern, mußte so weit als möglich Rechnung getragen werden durch Enteignungsbestimmungen, Pachtzucht und so weiter. Leider haben es gerade in den ländlichen Bezirken die Großgrundbesitzer verstanden, ihren eigenen Landbesitz zu schützen und zu schonen. Überall da aber, wo die Sozialdemokratien einen entscheidenden Einfluß auszuüben vermochten, ist

gerade in der Landbeschaffung für den Kleingärtner Hervorragendes geleistet worden. Als Beispiel sei hier erwähnt, wo bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 80 000 Familien 22 000 Morgen Land aufgeteilt wurden.

Mit dem Weiterwerden der Lebensmittelversorgung ließ das Interesse der Städter nach Land etwas nach, aber der Umfang der Kleingärten ging nicht zurück. Wer einen Garten hat, hält ihn fest, schon aus Freude an der gärtnerischen Tätigkeit, die sich immer breiterer Volkskreise bemächtigt hat.

Deshalb ist es auch von allgemeinem Interesse, die Tagung des Reichsverbandes der Kleingärtner, der am Sonntag abend und Sonntag eine Zusammenkunft der Bezirksabteilungen im neuen — übrigens noch nicht ganz fertigen — Ende des Hallenbaus Stadt und Land hatte, zu notieren. Diejenige Verbandestagung allein aus der Stadt Magdeburg 7000 Mitglieder an. Trotzdem das, gemessen an den 24 000 Schrebergärtnern Magdeburgs, nur ein Bruchteil aller Kleingärtner ist, machte man aus dem Geiste, der auf dieser Tagung herrschte, die geistete wurde von dem Vorsitzenden der Magdeburger Organisation, Wilhelm C o s t, daß hier eine Bewegung sich herauskristallisiert, die noch einmal einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des deutschen Städtebaus auszuüben vermog. Das ist besonders dann zu begrüßen, wenn durch die organisatorische Tätigkeit des Verbandes das erreicht wird, was der Verbandsvorsitzende J ö r s t e r aus Frankfurt a. M. am Ende seines sehr instruktiven Vortrages am Sonntag abend als wichtig für jeden Kleingärtner bezeichnete, nämlich: daß es außer sehr interessanten und notwendigen Vorträgen über gute Dünung auch für den Kleingärtner von elementarer Bedeutung ist, sich politisch klar zu orientieren.

Daß in dieser Beziehung wenigstens teilweise noch manches zu leisten ist, bemerkte man aus einer Kennerin eines Herrn W i n d s c h i l d, der sich als Vorkämpfer vorstellte und kühn behauptete, der Oberbürgermeister Weims habe sich zur Kleingärtner- und Siedlerfrage dahin geäußert, daß man sich als Sozialdemokrat für diese Fragen nicht interessieren könne, weil dadurch juristische Menschen geschaffen würden. Einen solchen Unsinn sofort richtigzustellen, gelang dem Genossen D a h m s sehr leicht, er konnte auch durch Zahlen nachweisen, daß gerade die sozialdemokratische Mehrheit im Magdeburger Stadtparlament für die Entwicklung des Kleingärtnerbaues sehr viel durch Parteilager großer Mieterkategorien und Anlage von Dauerkolonien sehr viel getan hat.

Jedem Deutschen sein Eigenheim zu schaffen wird in absehbarer Zeit nicht möglich sein, aber um jede Großstadt einer Viertel von Dauerkolonien zu legen, die es jedem, der das Bedürfnis danach hat, ermöglichen, sich und besonders der Jugend die so notwendige frische Luft zu bewahren, das ist ein nicht nur schönes, sondern auch in nicht zu ferner Zukunft ein erreichbares Ziel, das nicht nur den Kleingärtner, sondern die gesamte sozialistische Arbeitererschaft interessiert. —

**Auszahlung von Unterhaltungen.** Der städtische Saal, Hofstraße 2, der bisher für die Auszahlung der Unterhaltungen an Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Waisenpflegegeldempfänger der Klasse zur Verfügung stand, ist anderweit verpackt worden. Die Zahlungen finden daher von jetzt an an obgenannte Empfänger an den für sie vorgeschriebenen Tagen in der Klasse des Wohlfahrtsamtes, Spiegelstraße 1-2, Zimmer 7, statt. —

**Entwicklung und Bedeutung der mitteldeutschen Industrie.** ein Vortrag von Professor Dr. C. Rubin (Salle a. d. S.) 28 Seiten broschiert 2 Goldmark, ist in H. Meyers Buchdruckerei in Halberstadt erschienen. Es ist Heft 1 der Beiträge zur mitteldeutschen Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftslehre. Die Schrift gibt in großen Zügen ein Bild der bedeutungsvollen Entwicklung der mitteldeutschen Industrie. Sie ist geeignet, jedem, der sich über dieses Gebiet unterrichten will, einen Überblick zu verschaffen. Verteilungen durch jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag. —

**Mandolin-Konzert.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes veranstaltete anlässlich der Bundestagung in Magdeburg am Sonnabend den 2. August ein großes Mandolin-Konzert im „Krisstallpalast“. In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende Otto Kund darauf hin, daß die Mandolin des Bundes „Die Kunst dem Volke durch das Volk“ auch in der Ortsgruppe freudigen Wiederhall gefunden habe, was durch das heutige Konzert erwiesen werden solle. Der Bund habe sich trotz der schweren wirtschaftlichen Bedingungen außerordentlich schnell entwickelt, ein Beweis, daß viele Volkschichten, besonders die Arbeitererschaft, das Bedürfnis nach klingender Kunst habe und bestrebt sei, durch eigene Kraft Kunst zu üben und zu pflegen. Der Anfang dazu sei gemacht, weiter: Erfolge würden nicht ausbleiben.

Das Programm des Konzerts zeigte im ganzen, daß die Mandoline als Konzertinstrument beliebt ist, sich die Orchesterliteratur zu erobern. Daß das nur im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Instrumentes geschehen kann, muß einleuchtend, trotzdem wird manches bekannte Konzertstück, für ein Mandolin-Orchester eingerichtet, von musikalischen Dirigenten und fleißigen Spielern studiert werden können, wie „Glocke Hymne“ und Verdis „Nicoletto“ Phantasio zeigten.

Den größten Teil des Programms nahm die übliche Mandolin-Literatur ein, Serenaden, Romanzen, Intermezzo und Märche. Für diese Komposition, die eine leichte, gefällige Melodie immer prädeftanden Akkord haben, wird die Zuhörerschaft stets Verständnis besitzen, auch für Mandolin-Soli und solche von hermandten Instrumenten.

Die Vorträge wurden von einem mittlern Orchester, kleinem Spielvereinigung, auch einem Kinderchor, und Solisten zu Gehör gebracht. Sie bewiesen durchweg, daß viel Studium, bei den Leitern sowohl, wie bei den Spielern, getrieben worden war und daß die mandolinische Kunst bei diesen Ausführungen gut aufgehoben ist. Möchte sie sich so weiter entfalten. —

**Gardinenbrand.** Am Sonnabend abend lag in einer Küche des zweiten Dergeschosses Berliner Straße 13 eine Frau in einem Topf fast aus. Die Flamme schlug in den Topf, das Fett sprang Feuer und lezte die Gardinen in Brand. Beim Eintreffen des gegen 10 1/2 Uhr alarmierten Böschunges der Hauptfeuerwache war das Feuer bereits gelöscht. —

**Theater, Konzerte, Vorträge zc.**  
Viktoria-Theater. Dienstag: Das silberne Kaninchen. — Mittwoch: Mein Vater Eward. — Donnerstag: Das silberne Kaninchen. — Freitag (neueinführung): Erdgeist. — Sonnabend: Mein Vater Eward. — Sonntag: Das silberne Kaninchen. — (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

**Viktoria-Theater.**  
Die Aufführungen des neuen Lustspiels von Alfred Möller „Das silberne Kaninchen“ fanden vor vollem Hause statt und wurden vom Publikum mit jubelndem Beifall aufgenommen. Mit diesem Lustspiel und dem Schwan „Mein Vater Eward“ hat die Intendantin zwei Schläger gefunden, die bei der Spielplanperiode für die nächste Zeit entfallen. Beide Werke kommen abwechselnd zur Aufführung.  
Am Freitag den 6. August wird Webedind zum zweitenmal mit einem seiner bedeutendsten Werke „Der Erdgeist“ zur Aufführung kommen. Die Hauptrolle der Lulu spielt Fräulein Verlow. (Spielleitung Fr. A. Groß.)

**Wille In Maniffen,  
auf zu Prommen,  
Lukmanu. 29.**





**Arbeiter-Schwabewegung**

Der III. Bezirk im 8. Kreise des Arbeiter-Schwabebundes hat unlängst seine Tagung in der Weise abgehalten, wie es beabsichtigt war. In Halberstadt am 2. August begann der Kampf, wurde am 4. Juli in Schönebeck a. Elbe fortgesetzt und endete dann in Magdeburg mit folgendem Resultat:

Nr.	Ortsgruppe	1	2	3	4	5	Gesamt-punkte
1	Magdeburg	5	5	7 1/2	9	11 1/2	31
2	Schönebeck	5	5	7 1/2	9	11 1/2	31
3	Halberstadt	2 1/2	5	6	8	9 1/2	25
4	Burg	2 1/2	5	6	8	9 1/2	25
5	Groß-Altterleben	1 1/2	2	5 1/2	4	6	12

Die Magdeburger Mannschaft wurde Sieger wie vor zwei Jahren. Als Einzelmeister ging Hermann (Magdeburg) im Stichtampf als Sieger hervor, nachdem er im Hauptspiel mit dem Schwabenossen Hofmann (Schönebeck) siegestandlos haften. Die Ortsgruppen Tangermünde und Waltersleben, die auch dem III. Bezirk angehören, hatten zu den Kämpfen keine Mannschaft ins Feld führen können.

**Schwimmfest des Schwimmklubs „Nixe“, Burg.**

Das Schwimmfest wies nicht den üblichen starken Besuch auf, verließ aber programmäßig und ohne Störung. Eingeleitet wurde es durch einen von acht Mädchen und acht Knaben auf geschwommenen Reigen. Die Größtgewinnste waren: 1. Horst (Burg) 0,54 Min.; 2. Käthe (Burg) 1,04 u. 3. Heinrich (Burg) 1,13 Min. — Männerbrustkaffel, 4x100 Meter: 1. Ferner-

leben 3,40, 2. Burg 4,12 Min. — Männerlagertafel: 4x100 Meter: 1. Neustadt 6,45 1/2, 2. Burg 7,21 Min. — Männerlagerschwimmen, 100 Meter: 1. Dörfle (Neustadt) 1,30, 2. Koch (Burg) 1,38 und 3. Barreis (Genthin) 1,53 1/2 Min. Gemischte Brustkaffel, 5x50 Meter: 1. Fernerleben 5,23; Dörfle 5,10 1/2 und 3. Genthin 5,47 Min. — Paddeln 25 Meter: 1. Lange (Burg) 0,87; 2. Hähnel (Burg) 0,87 1/2 und 3. Winkel (Gent) 0,94 Min. — Vereinswettbewerb: 1. Burg 1,77 und 2. Burg 1,61 Punkte — Männerbringen: 1. Burg (Burg) 42; 2. Hähnel (Burg) 41 und Barreis (Neustadt) 31 Punkte. — Männer-jugendbringen: 1. Blankenburg (Burg) 22 Punkte. — Wettkampf für Schüler: 1. Kattner (Burg) 39 1/2; 2. Schreiber (Burg) 39 1/2 und Träger (Genthin) 31 Punkte. — Wasserballspiele: Jugend Genthin gegen Knaben Burg 1:1; Jugend Neustadt gegen Burg 3:2. — Das Rennen wurde praktisch vorgeführt, da eine Dame im Wasser einen Ohnmachtsanfall erlitt. Summrische Einnahmen sorgten für Unterhaltung.

**Bürgerlicher Sport.**

Die deutschen Schwimmer stiegen in den Westfalen in Aarhus (Dänemark) überlegen. Im Fußball-Stadtkampf in Breslau zwischen den Südborner Mannschaften Magdeburg und Breslau siegte Magdeburg mit 4:2. Einen neuen Weltrekord stellte der Schwede Arne Borg bei den Schwimmwettkämpfen in Kopenhagen auf 1000 Yards 9. 20.8.

**Vereins-Kalender.**

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 20 Gehobene aufgenommen. Reichsbund der Kriegesgeschädigten und Hinterbliebenen, Bezirk Magdeburg, Dienstag den 5. August, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Reichskrone“, Schloßstraße.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Dörfle	3. 8. + 0,47		
Colle	3. 8. + 1,20		
Tröbza Afb.	3. 8. + 2,32		
Tröbza Bfb.	3. 8. + 2,82	0,16	
Rabe Oberpeg.	3. 8. + 1,84	0,07	
Rabe Unterpeg.	3. 8. + 0,80	0,18	
Welle	3. 8. + 0,88	0,13	
Savelberg	3. 8. + 2,01		0,1
Oberpegel	3. 8. + 0,68	0,02	
Unterpegel	3. 8. + 0,68		
Kathenow	3. 8. + 0,68		
Oberpegel	3. 8. + 0,68		
Unterpegel	3. 8. + 0,68		
Savelberg	3. 8. + 1,23		0,01

**Wettervorhersage.**

Dienstag den 5. August: Zumeist wolkig, mäßig warm, vorübergehend Regen

Jeder Rat wird kostlos am Dienstag 7 1/2 Uhr im „Gasthof zum Bismarck“ erteilt.

## Neuhaldensleben

# Milak-See

## Neuhaldensleben

### 10 billige Tage!



Zweischläferbett 40.00  
Einschläferbett 30.00  
Spottpreis Mk.

Stahlrohrmatratzen  
werden in jeder gewünschten Größe angefertigt.

### Auflege-Matratzen

in nur bester Ausführung.

## Fritz Sievert & Co.

Klein Laden! Bahnhofstraße 11.

### Fußbodenlackfarbe 1.50

la. schnell trocknend, 2-Pfd.-Kanne  
Cromers Tapetenhaus, Gr. Mühlstr. 1.

### Zurück Dr. Baumann

verrichtet Motten in 15 Minuten, ebenso Fliegen, Mücken, Bremsen, Amelien in Haus u. Stall 80 1564 v. H. Baucker, Berlin SW 61

Dr. Baumann  
Gr. Biederstraße 217

### Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mühlstadt.  
Todesfälle. 4. August 1924. Ein. E. d. Arbeiters Otto Böhm, 18 J. Mufala, unebel. 1 Mon. Direktor Oskar Effe, 53 J. Kaufmann Salomon Langer 72 J. Kaufmann Hermann Schlemmermeister, 40 J. —

Magdeburg-Neustadt.  
Todesfälle. 2. August 1924. Ehefrau des Arbeiters Hermann Schie, 48 J. geb. Seibert, 21 J. Rutscher Hermann Koch, 50 J.

Magdeburg-Sudenburg.  
Todesfälle. 2. August. Handlungsgehilfe Albert Berger, 16 J. Arbeiterin Walde Richard Schweiger, 33 J.

### Nachruf.

Am Sonnabend morgen 5 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser treuer Vater, Gesangs- und Turngenosse, der Maurer 1218

## Hermann Bessel

im Alter von 35 Jahren. Es war ihm nicht vergönnt, länger in unserm Reihen zu bleiben. Er starb zu früh, deshalb vergessen wir ihn nie.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 5. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus in Sophienstraße 17, im Alter des Erblassers, den 4. August 1924.

Das Ortskartell.

### Dankeagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichen Blumen spenden beim Heimgangs unserer lieben Entschlafenen jagdwirtlichen Familien und Bekannten unter herzlichem Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Donnerbach für die trostreichen Worte in der Kapelle. Vielen Dank den lieben Bekannten, die mir so reichlich zur Seite gestanden haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Martha Schlemmermeister  
nebst Tochter Gerda.

### Für die letzte unserm lieben Entschlafenen zuteil gewordene Ehre danken wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Moritzstraße 1, dem Gartenbauverein Erholung und dem Ziegenzuchtverein für Magdeburg und Umgebung unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Vertretern und Kollegen der Magdeburger Werkzeugaufmaschinenfabrik und der Volkshochschule Burg, insbesondere der G. Inspektion. Herrn Petri für die trostreichen Worte in der Kapelle unsern innigsten Dank. 1046 Die trauernden Hinterbliebenen Emilie Kempe nebst Kindern.

**Bekanntmachung betz. Hausbesizer.**

Am 30. Juni d. J. wurde in diesem Stadt ein Haus nebst Grundstück durch mich geerbt, welches nach amtlicher Bescheinigung nach der folgenden Beschreibung war: Auf Grund des § 114 der Grundbuchvorschriften zum Grundbesitzes wird hiermit die Bescheinigung der Erbtante (Einkaufsbescheinigung) besichtigt. Wir werden hiermit folgendes an:

1. Alle im hiesigen Stadtteil befindlichen Haus und Grundstücke (Einkaufs oder Erbtante) hierzu gehören auch alle nach Beschreibungen der Sperrt nach Burg eingetragenen Grundstücke.
2. Fremde Haus mit dem angelegten und eingetragenen Haus nicht in Beziehung kommen.
3. Der Erbtante ist das Führen der Haus an der Hand mit einem hiesigen Hausbesitzer verbunden, gleichgültig.
4. Die Hausbesitzer von Hausen auf dem Grundstück ist mit möglicher Vermittlung noch weiterer hiesiger Hausbesitzer.
5. Die Bescheinigung der Hausen auf dem Grundstück ist unter der Bescheinigung gesteuert, das dabei ist angegeben mit einem hiesigen Hausbesitzer verbunden.
6. Die Bescheinigung von Hausen auf dem Grundstück ist mit möglicher Vermittlung noch weiterer hiesiger Hausbesitzer verbunden.

Hierbei der Zeit des Gebrauches unterliegen auch diese Hausen den nachfolgenden Bestimmungen.

Der Eigentümer behält sich 10 Kilometer im Bereiche von Burg aus und weiter für die in Folge dieses Bescheinigung dem Herrn Hausbesitzer, die Bestimmungen ergeben.

Zusätzliche Bedingungen werden bestimmt, wenn solche Hausen, die den vorstehenden Bestimmungen gegenüber annehmbar sind, betroffen werden, unabhängig davon. Die Sperrt wird bis zur weitere Verfügung.

Burg, den 31. Juli 1924.  
Die Polizeiverwaltung.

**Tagelohnung zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 4. August 1924, abends 7 Uhr.**

Deftentliche Sitzung:

1. Einführung der Stadtverordneten-Ümlaufzettel, Saffien, Silberbrand, Karabach und Schwäbe, 2. Bestätigung des 2. Bürgermeisters auf weitere 12 Jahre, 3. Kenntnisnahme von einem Erlass des Herrn Ministers des Innern, 4. Ertrag für verschiedene Kommunalanliegen, 5. Bericht über die letzten ordentlichen und außerordentlichen Konventionen, 6. Festsetzung der Besoldungen a) Stadtkassier für 1925, b) Subkassier, c) Buchhalter, d) Hauswart, e) Stadtschreiber, 7. Festsetzung des Gehaltens des bei Vermögensverwaltung, 8. Festsetzung des Gehaltens des Buchhalters zur Rechnungsprüfung, 9. Resolution zur Ergänzung der Stadtkasse, 10. 1. Rechnung zur Ordnung betr. Erhebung von Verwaltungskosten, 11. Haushaltsplan der Wasserwerke für 1924, 12. Rechnung zur Verwaltungskosten, 13. Empfehlung eines Geschäftsleiters für den Spar- und Bausein.

Schönebeck, den 30. Juli 1924.  
Der Stadtverordneten-Vorsitzer,  
Schröber.

## Konsum-Verein

für Magdeburg a. Ungeog.

am Breitesteg 56, 1.

# Bettbezüge

# und Inlett

Sch nehmen die dem Herrn August Schallerer gegen über von mir gelangene Anweisung zum Verkauf mit dem Inhalt des Bekanndungsartikels. Vah. Witke.

### + Homöop. Kranken-Behandlung +

Dr. Lehfeldt.  
Althaus, Große Mühlstraße 4, 1 St. Beginn alle Krankheiten 1923. Durchschnitt 9-1. 3-6 Uhr, Sonntag 11-1 Uhr.

### + Zurückgekehrt! +

Sanitätsrat  
Dr. Lehfeldt.

# SIL

**Das prachtvollste Schneeweiß**  
wird jede Woche, da mit Sil behandelt ist.

**SIL Henkel's befehtes Bleich- und Waschmittel**  
als Zusatz zur Seilwäsche gebraucht, ersetzt die unwillkürliche Kesselmilch.

— ORNE CHLOR —